

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammelten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zug.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 293.

Elbing, Donnerstag, den 15. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Die erste Lesung des Reichs-etats.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Am Dienstag wurde im Reichstag die erste Lesung des Etats fortgesetzt. Die Verhandlungstage folgen, aber sie gleichen sich nicht. Der zweite Tag der Staatsdebatte fiel gegenüber dem ersten merklich ab; ein Hauch der Langweiligkeit lagerte über dem Hause, was recht viele Mitglieder veranlaßte, außerhalb des Sitzungssaales die Sehenswürdigkeiten des Reichstagsgebäudes zu studieren und namentlich der Restauration — wegen der grünen Decke „Spinaal“ genannt — längeren Besuch abzustatten. Der Redner der nationalliberalen Partei, welcher zuerst das Wort ergriff, war diesmal Abg. Basser mann, dem nach dem Rücktritt von Bennigsen und Hammacher die Führerrolle zugefallen zu sein scheint. Herr Basser mann soll auf dem linken Flügel der Partei stehen, was nicht ausschließt, daß er als Führer der Fraktion sich nach rechts entwickelt; er macht persönlich einen sympathischen Eindruck, seine Staatsrede war aber recht eindrucklos und fand kaum bei seinen Fraktionsgenossen schwachen Widerhall. Herr Basser mann hatte sich vorgenommen, über alles Mögliche zu reden, aber unter dem Biele, was er vorbrachte, war eigentlich nichts, was die Aufmerksamkeit zu fesseln geeignet war. Bemerkenswert war höchstens der Eingang der Rede, in welchem er sich ausführlich über sozialpolitische Fragen äußerte. Es scheint, daß die Nationalliberalen sich jetzt mehr als früher mit der Sozialpolitik beschäftigen wollen. Geschieht das im richtigen Sinne, so werden sie dabei mit der Freisinnigen Volkspartei sich in vielen Fragen zusammenfinden. Was Herr Basser mann allerdings über die in Aussicht stehende Coalitionsfrage äußerte, berechtigt nicht zu der Annahme, daß seine Partei unter allen Umständen für den Schutz der Coalitionsfreiheit eintreten wird. Daß die Nationalliberalen im übrigen unsere innerpolitischen Verhältnisse in rosigem Lichte ansehen und gern bereit sind, in allem Ja und Amen zu sagen, bewies auch die Rede des Herrn Basser mann. Als Wortführer der sozialdemokratischen Partei sprach Herr von Boller, welcher diesmal in der Staatsrede Herrn Debel abgelöst hat. Das rhetorische Können dieses sozialdemokratischen Führers ist bekannt, es kam aber in dieser Debatte nicht zu vollem Ausdruck. Herr von Boller ließ die Frische und den Humor vermessen, welche sonst seine Reden auszeichnen. Er hatte allerdings insofern einen schweren Stand, als das, was von der Opposition zu sagen war, ihm von Eugen Richter schon vorweg genommen war. Mit Richters meisterhafter Rede vom Montag hielten Bollmars Ausführungen den Vergleich nicht aus. Boller schien auch selbst das Gefühl zu haben, daß er keinen guten Tag hätte; denn er ließ eine Reihe wichtiger Fragen, wie die Fleischsteuerung, den lippischen Streitfall u. a. unberührt, wie er sagte, um die Geduld des Hauses nicht zu ermüden; Herr Debel hätte sich sicherlich diese Gelegenheiten zu scharfer Polemik nicht entgehen lassen. Der conservative Statsredner war Graf Limburg-Sturum, bei dessen Erscheinen auf der Rednertribüne ein Theil des Hauses die Flucht ergriff. Die parlamentarischen Neulinge überraschte er durch seine hohe Füsteltimme und die cavalierrmäßige Oberflächlichkeit seiner Ausführungen. Zur Charakteristik seiner Rede genügt die Thatsache, daß er die Ausweisungspolitik des Herrn v. Köller unter seinem Schutz nahm, was bisher weder aus dem Hause, noch vom Ministerisch geschehen war, und auch die merkwürdige Begründung, welche sich der mit Recht berühmte jetzige Oberpräsident von Schleswig-Holstein für seine Ausweisungen geleistet hat, ausdrücklich billigte. Herr von Köller ist freilich aus der konservativen Partei hervorgegangen — und eine Krähe haßt der andern die Augen nicht aus. Vom Ministerisch nahmen Graf Posadowsky und Frhr. v. Thielmann zu ein paar nebenjähligen Bemerkungen das Wort. Von weitergehendem Interesse war allerdings das Eingeständnis des Schatzsekretärs, daß ursprünglich noch höhere Militärforderungen geplant worden sind. Geschieht war diese Enttückung aber nicht; denn die Linke zog sogleich den berechtigten Schluß, daß nun im nächsten Jahre neue Forderungen erscheinen werden. Nachdem noch der Pole Motz unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses den Beschwerden seiner engeren Landsleute Ausdruck gegeben, wurde die

Fortsetzung der Verhandlung auf Mittwoch vertagt. Es heißt, daß die Beratung am Donnerstag zu Ende kommen und dann der Reichstag in die Weihnachtsferien gehen soll.

Politische Uebersicht.

Eine Neuerung im Gothaischen Hofkalender für 1899 ist recht bemerkenswerth. Zum ersten Mal seit dem 1884 erfolgten Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig wird das Haus Braunschweig-Lüneburg wieder selbstständig unter den europäischen Regentenhäusern aufgeführt. Der Chef dieses Hauses ist der Herzog von Cumberland, der Sohn des Königs Georg V. von Hannover. Er wurde bisher mit seiner ganzen Nachkommenschaft im „Gothaer“ im Regentenhause Großbritannien und Irland (Braunschweig-Lüneburgisches Haus, jüngere Linie) als „königlicher Prinz von Großbritannien und Irland“ aufgeführt. Im Jahre 1899 ist nun der Herzog von Cumberland nicht mehr unter „Großbritannien“ zu finden, sondern er figurirt als Chef des Welfenhauses „Braunschweig-Lüneburg“. Der Herzog hat aber bekanntlich bisher die Regierung von Braunschweig gar nicht angetreten. Die Thatsache wird im diplomatisch-statistischen Theil des Gothae Almanachs mit folgenden Worten angezeigt: „Da nach dem Aussterben der älteren Linie des Hauses Braunschweig-Lüneburg (mit Herzog Wilhelm, gestorben 18. Oktober 1884) der erbberichtigte Thronfolger am Regierungsantritt behindert war, so wurde auf Grund des Gesetzes vom 16. Febr. 1879 durch die Landesversammlung Albrecht Prinz von Preußen zum Regenten gewählt, 21. Oktober 1885.“

Ueber die geschäftlichen Nachteile, welche die Ausweisungspolitik in Nordschleswig für die deutsche Ausfuhr mit sich bringt, gehen der „Freisinnigen Ztg.“ zwei briefliche Mittheilungen zu von Geschäftshäusern. Ein großes Exportgeschäft für Textilindustrie aus der Provinz Brandenburg sendet dem genannten Blatte den Bericht seines dänischen Vertreters. Derselbe schreibt: „In Randers, Kalumborg und von ein paar Firmen in Aarhus bin ich fast hinausgeworfen worden mit der Bemerkung, daß deutsche Häuser dort nie mehr in unsern Artikeln Geschäfte machen würden wegen der Ausweisungen der Dänen aus Schleswig. In Horsens höre ich dasselbe. Die Kunden wollen deswegen absolut nichts kaufen. An verschiedenen Plätzen hier im Lande sollen große Demonstrationen stattfinden, um zu veranlassen, daß überhaupt von deutschen Firmen nichts mehr gekauft wird. Diese Ausweisungen haben dem deutschen Handel sehr viel Schaden gebracht.“ In einer Zuschrift einer Exportfirma aus Frankfurt in Bayern heißt es: „Theile Ihnen hierdurch mit, daß zugeführte Waare zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgefallen ist. In Folge dessen werde ich dieselbe behalten, muß aber leider mittheilen, daß es für mich leider unmöglich ist, weitere Waaren von Ihnen zu beziehen, so lange Ihre Landsleute eine solche unverständliche Politik führen. Ich habe jetzt Verbindungen angeknüpft mit einer Firma in Paris, von der ich alle meine Waaren zu beziehen beabsichtige, die ich sonst aus Deutschland bezogen habe. Ihr Vertreter in Paris ist selbstverständlich gleichfalls ausgeschlossen, Waare für mich zu liefern, solange solche Verhältnisse in Nordschleswig fort dauern.“

Zur Besteuerung der Waarenhäuser und Großbazare wird den „Müch. Neuest. Nachr.“ aus Berlin geschrieben: Die Frage, ob eine stärkere Steuerbelastung der Waarenhäuser und Großbazare auf dem Wege der Gesetzgebung Platz greifen soll, kann als entschieden betrachtet werden, und zwar in bejahendem Sinne. Ebenso kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Steuerergebnisse den Kommunen zufließen sollen. Die Form der Steuer bietet indessen derartige Schwierigkeiten, daß es als ausgeschlossen betrachtet werden kann, daß dem Landtage schon zu Beginn seiner kommenden Tagung eine Vorlage in dieser Angelegenheit zugeht. Es ist überhaupt sehr fraglich, ob eine solche noch die bevorstehende Landtags-tagung beschäftigen wird. Aus guter Quelle wird uns bestätigt, daß die Einführung einer Umsatzsteuer für die großen Waarenhäuser und Bazare keineswegs schon als ausgeschlossen betrachtet werden muß, wenn auch schwerwiegende Bedenken gegen sie geltend gemacht werden. Auf alle Fälle werden die Consumvereine und genossenschaftlichen

Betriebe von der neuen Steuer unberührt bleiben. Es wird also eine einseitige Belastung der rein kaufmännischen Betriebe geplant, während die Waarenhäuser des Offiziervereins, des Beamtenvereins u. c. steuerfrei bleiben!

Deutschland.

Bezüglich der Kosten der Palästina-reise schreibt die „Frankf. Ztg.“, sie habe nicht von der Deckung der persönlichen Kosten des Kaisers durch eine Landtagsvorlage gesprochen, sondern von der Deckung der Kosten für die amtliche Begleitung der zur Einweihung der Kirche Mitgegangenen.

Die „Germania“ schreibt: „Wie uns aus unanfechtbarer Quelle aus Rom mitgeteilt wird, hat der französische Botschafter beim apostolischen Stuhle, Poubelle, von seiner Regierung den Auftrag erhalten, auf irgend eine Weise und durch gleichviel welche Mittel die Entfernung des Patriarchen Pjavi aus Jerusalem zu erlangen. Falls diese Nachricht sich bestätigt, woran wir mit Rücksicht auf unseren Gewährsmann nicht zweifeln, so wäre damit die Ansicht derer gerechtfertigt, welche bereits seit diesem Frühjahr den Verdacht hegten, daß die französische Regierung, obwohl dieselbe in der Protektorsaffäre stets mit großer Vorsicht aufgetreten ist, immer neue Versuche macht, unbegründete Aspirationen auf dem Orient geltend zu machen. Ober sollte schon der Umstand, daß Migr. Pjavi ebenso wie der Franziskanerorden, zu dem er gehört, das deutsche Kaiserpaar und dessen Begleitung so freundlich begrüßt und aufgenommen haben, den Franzosen genügen, um die Entfernung von seinem Sitze zu verlangen?“

Unrichtig ist es, wie die „Berl. Neuest. Nachr.“ vor Kurzem geschrieben haben, daß in Aussicht genommen sei, eine aus allen Parteien des Reichstages, soweit sie sich dazu bereit erklären, zusammengesetzte Deputation zur Beilegung der Leiche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh zu entsenden. Im Reichstag ist davon nicht das mindeste bekannt. Weder im Seniorenconvent, noch im Vorstand des Reichstages ist irgend etwas derartiges verhandelt worden.

Geh. Oberregierungsath Pieber, vortragender Rath im Reichsschatzamt, ist am Sonntag in Berlin auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen worden und sofort gestorben.

Die Londoner Abendblätter vom Dienstage besprechen die Rede, welche Staatssekretär von Bülow am Montage im Reichstage gehalten hat, in günstigem Sinne. „Ball Mall Gazette“ sagt, nichts könnte mehr als sie zur rechten Zeit kommen. Das Blatt glaubt, Deutschland werde sich nicht darauf einlassen, unfreundlich gegen England zu sein und je mehr Punkte gemeinsamen Vorgehens England und Deutschland finden könnten, umso besser könne dies Deutschland gefallen. Die Rede sei die richtige Ergänzung der Rede, die Chamberlain in Wakefield gehalten hat. Keines der beiden Länder spähe nach Allianzen aus, es gebe aber ein Land (Frankreich), das dies thue. Zwischen dem Lande mit der „Politik der Nadelstiche“ und dem Lande, dessen Waffe die britische Flotte und dessen Grundbesitz die „offene Thüre“ sei, könne Deutschland in keinerlei Zweifel das stehen. — Der „Globe“ sagt, die Umstände, unter denen die Rede gehalten wurde, verliehen ihr außergewöhnliche Wichtigkeit. Die Bezugnahme auf viele Fragen, hinsichtlich deren Deutschland mit England gehen könne, welche auf die Erklärung folge, daß der Dreibund noch in voller Kraft stehe, könnte nicht mißverstanden werden. Das Blatt ist der Ansicht, daß keine englisch-deutsche Allianz besteht und keine bestehen wird. Aber die englisch-deutschen Beziehungen hätten sich fühlbar verbessert, und das sei alles, was die Engländer wünschen. — „Saint James Gazette“ meint, der Hinweis des Staatssekretärs auf die ausgezeichnete Wirkung, welche der Ankauf des Dormition-Grundstückes bei den deutschen Katholiken hervorgerufen habe, werde nicht geeignet sein, den Traum einer französisch-deutschen Allianz gegen das „perfide Albion“ zu fördern. — Die „Westminster Gazette“ drückt ihre Befriedigung über die Besserung der englisch-deutschen Beziehungen aus, möchte aber die Natur der Arrangements kennen lernen, welche als für Deutschland günstig gelten. Die Bemerkung des Staatssekretärs v. Bülow über die macedonische und die armenische Frage betrachtet das Blatt als ominös; es fürchtet, Deutschland werde sich einem Drucke nicht anschließen, den die Mächte eventuell

auf den Sultan zum Zwecke der Einführung von Reformen ausüben könnten.

Der Börsenausschuß trat am Dienstag Vormittag im Reichsamt des Innern in Anwesenheit von Regierungsvertretern zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Geheimrer Commerzienrath Herz, zum Stellvertreter Frenzel gewählt. Ueber die Bildung von Abtheilungen für die Fonds- und Waarenbörse entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Mehrheit entschied sich dafür, in jede Abtheilung sechs Landwirthe zu entsenden. Der Antrag Arnim, den Bundesrath um anderweitige Bestimmungen behufs Bildung von Abtheilungen zu ersuchen, wurde verworfen. Nach der Plenarsitzung trat die Abtheilung für Werthpapiere zusammen. Den Vorsitz führte Stadtrath Kampf. Zu der Eingabe des deutschen Handelstages, betreffend die Einlösung von Zinslosen gekündigter Werthpapiere, wurde beschlossen, es möge den Zulassungsstellen überlassen bleiben, für genügende Veröffentlichung der Restantenlisten zu sorgen.

Das dem Reichstag vorgelegte Medicinal-abkommen mit den Niederlanden bezweckt die Ausdehnung des wegen gegenseitiger Zulassung von Medicinalpersonen zur Praxis in den Grenzgebieten abgeschlossenen deutsch-niederländischen Abkommens vom 11. Dezember 1873 auf die Thierärzte.

Die erste Beratung der Militärvorlage wird, wie jetzt feststeht, erst nach den Weihnachtsferien stattfinden.

Die Nationalliberalen brachten im Reichstage einen Antrag ein, die Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften des Zuckerverkehrs über die Denaturierung des Zuckers zu Viehfutter dahin abzuändern, daß eine wesentliche Erleichterung der Denaturierung und des Verkehrs mit denaturirtem Zucker herbeigeführt wird.

Die Nationalliberalen haben noch drei Initiativ-anträge im Reichstag eingebracht. Sie fordern die gesetzliche Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Prinzipaleneinerseits und Handlungsgehilfen und Lehrlingen andererseits, eine Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Kündigung des Frachtvertrages und die Ausdehnung der Arbeitergesetzgebung auf die Werkstätten der Hausgewerbetreibenden.

Die agrarischen Interpellationen sind beinahe vollständig ins Wasser gefallen. Höchstens kommt es vor Weihnachten noch zur Einbringung einer harmlosen Interpellation, ob die Regierung schon in der Lage sei, das Ergebnis ihrer Erhebungen über die Fleischpreise mitzutheilen. Auch diese Interpellation war bis zum Dienstag Nachmittag im Reichstag noch nicht eingebracht. Die frei-conservative Partei hat ihre sämtlichen Interpellationen zurückgezogen. Die „Deutsche Tagesztg.“ sucht ihr Fiasko zu verdecken durch die Behauptung, die erste und die dritte Interpellation würden demnächst folgen. Diese Interpellationen werden aber schon gegenstandslos, sobald der Etat des Reichs-amts des Innern, der bald nach Neujahr zur Beratung kommt, von selbst Beranlassung giebt, alle einschlägigen Fragen zu behandeln.

Dr. v. Dziewowski-Pomian, der Reichstagsabgeordnete für Breschen-Pleschen-Zarotschin, erklärt jetzt, daß er sein Reichstags-mandat behalte.

In den meisten Seidenstofffabriken in Krefeld legten die Arbeiter am Dienstag die Arbeit nieder. In den Sammetfabriken wird fortgearbeitet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte am Dienstage die Debatte über das Dieneregesetz fort. Nachdem die Verhandlung abgebrochen war, richtete Abg. Wolf unter den heftigsten Ausfällen gegen die Regierung an den Präsidenten die Anfrage, ob er geneigt sei, zur Wahrung der parlamentarischen Rechte gegen die Uebergriffe der Regierung Verwahrung einzulegen und weist auf angebliche bevorstehende Anwendung des § 14 hin, um gegen den Willen des Parlaments und des Volkes das Budget und das Ausgleichs-Provisorium durchzusetzen. Der Präsident ertheilt dem Abg. Wolf einen Ordnungsruf und sagt, er habe das Budget und das Ausgleichs-Provisorium auf die Tagesordnung gesetzt und wenn das Parlament seiner Pflicht nachkommen würde, wäre es sehr leicht möglich, die Vorlagen parlamentarisch zu erledigen. Geschiehe dies nicht,

so sei es das Parlament, welches die Regierung zur Annahme des § 14 provozire. Der Präsident schlägt die nächste Sitzung für Dienstag Abend vor mit der Tagesordnung „Lokalbahnen“. Abg. Schönerer erhebt gegen den Vorschlag des Präsidenten Einspruch, da derselbe geschäftsordnungswidrig sei und befrüchtigt die Sprachenverordnungen, ausführend, man wolle den Stolz der Deutschen sozusagen mit ein paar Lokalbahnen beugen. Redner beantragte, die nächste Sitzung für Mittwoch Vormittag 10 Uhr. Die Wählerchaft sei über die schwächliche Haltung ihrer Vertreter empört. Groß erklärt, durch die Abendsetzung werde kein Präjudiz geschaffen, da es sich nicht um Vorlagen handle, an welchen der Regierung gelegen sei, oder welche für die Regierung eine Vertrauensfrage bildeten. Bezüglich der angeblich schwachen Haltung wolle er nicht polemisieren; denn die Deutschen hätten Geschickteres zu thun als mit einander zu kämpfen. Die deutschen Abgeordneten überlassen ihre Haltung getrost der Beurtheilung der Wähler. Schönerer beantragt namentliche Abstimmung über den Vorschlag des Präsidenten, welche jedoch nur mit 6 Stimmen der Schönerianer unterstützt wird. Der Antrag des Präsidenten wird sodann mit allen gegen die Stimmen der Schönerianer und einiger Mitglieder der deutschen Volkspartei angenommen und die Sitzung geschlossen.

In der Abendsetzung beantragten Abg. Schönerer und Genossen die Verlegung des Ministerpräsidenten Grafen Thun, des früheren Handelsministers Dr. von Bärnreither, des jetzigen Handelsministers Dipauli und des Justizministers Rüber in den Anlagestrand wegen angeblicher Circularerlasse an die Postämter, nach welchen die Confiskation der Einladungen zum Besuche der „Unverfälschten deutschen Worte“, sowie zum Beitritt zum Bunde deutscher Landwirthe in der Ostmark angeordnet wurde. Das Haus verhandelte das Lokalbahngesetz. Die Vorlage umfaßt 25 Lokalbahnen in der Länge von 821 km mit einem Kostenaufwand von 51¹/₁₀ Millionen.

Wie verlautet, wird der Minister des Innern Desider von Perzel zum Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses vorgeschlagen werden, für das Vicepräsidium sind Bela Tallian und Gabriel Daniel in Aussicht genommen. Wie ferner mitgetheilt wird, soll Ministerpräsident Baron Banffy auch das Ministerium des Innern übernehmen.

Frankreich.

Der Kassationshof verurtheilte am Dienstag den General Boisdeffre.

Amerika.

Der Präsident Mac Kinley hat den General Brooke zum Militär-Gouverneur auf Cuba ernannt und mit der Controlle über alle Angelegenheiten der Militär- und Zivilverwaltung betraut. Jede Provinz erhält einen Gouverneur, welcher eine Instruktion vom General empfangen wird.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 14. Dezember 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 15. Dezember: Meist trübe, ziemlich milde, Nebel, strichweise Niederschlag, frische Winde.

Kaufmännischer Verein. Die Sitzung, welche der kaufmännische Verein gestern Abend in Rauch's Hotel abhielt, wurde, da der Vorsitzende, Herr Stadtrath Callbach, am Erscheinen verhindert war, durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Lehmann, eröffnet. Derselbe gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung mit ehrenden Worten des am gefrigen Tage dahingeschiedenen, langjährigen Mitgliedes des kaufmännischen Vereins, Herrn Kaufmann Gustav Ehrlich. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen. Hierauf wurde Herr Pfarrer Bergan das Wort erteilt, welcher einen interessanten Vortrag über: „Die Entstehung des deutschen Weihnachtsfestes und seiner Sitten“ hielt. In seinen einleitenden Worten wies der Vortragende darauf hin, daß die Anfänge des Weihnachtsfestes schon im alten Rom bei den Saturnalien zu finden sind, und daß auch das Julfest, welches die alten Germanen zu Ehren Wotans feierten, mit dem Weihnachtsfeste zu vergleichen ist. In Deutschland wurde das Weihnachtsfest seit Karls des Großen Zeiten gefeiert, aber es wurde nur allmählich volkstümlich. Bis zum Jahre 1200 war es nur Kirchenfest. Stollen, Zuckerwerk und Pfefferkuchen waren schon von altersher Weihnachtsgaben. Die Krippe findet sich zuerst nur bei der Feier in der Kirche, später zog man dann zu Weihnachten mit der Krippe von Haus zu Haus. Dann kamen noch bildliche Darstellungen und Umzüge dazu. Die Anfänge der Weihnachtsbescherung für Kinder sind schon früh zu suchen; sie finden sich, wie bereits erwähnt, schon bei den römischen Saturnalien. Der Weihnachtsbaum, der Tannenbaum, spielte nicht von Anfang an seine dominirende Rolle bei der Weihnachtsfeier. Vor dem Jahre 1605 kennen wir keinen geschichtlich beglaubigten Weihnachtsbaum in Deutschland. Aber Anfangs fehlten dem Baum noch die Kerzen, der Lichterglanz. Seit hundert Jahren hat sich der Weihnachtsbaum mit seinen Lichtern über ganz Europa verbreitet. 1605 finden wir zum ersten Male, und zwar in Straßburg im Elsaß zur Weihnachtsfeier in den Stuben Tannenbäume mit Papierrosen, Äpfeln, Nüssen zc. Göthe kannte den Weihnachtsbaum in seinem Vaterhause in Frankfurt a. M. noch nicht. Französische Offiziere, vermuthlich Elsässer, brachten 1815 den ersten Weihnachtsbaum nach Danzig, um dieselbe Zeit dürfte er auch in Elbing eingeführt worden sein. Der Weihnachtsbaum möge uns auch fernerhin sein ein Symbol des Segens, welchen uns die Weihnacht gebracht hat, ein Symbol echt deutscher Liebe zur Natur und ein Symbol alter deutscher Sitte. Für den interessanten Vortrag sprach Herr Lehmann im Namen des Vereins

Herrn Pfarrer Bergan den Dank aus. — Am 29. Dezember wird der kaufmännische Verein gemeinsam mit der Liedertafel in den Sälen der Bürgerressource den Weihnachtabend feiern

Stadtverordnetenversammlung. Freitag, den 16. Dez., Nachmittags 5 Uhr, findet eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Geschäftsordnungen für die Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule und für die Gemeindebeamten, sowie die Vorlage betreffend die Gewerbesteuer-Ordnung.

Westpreussischer Geschichtsverein. Herr Professor Dr. Schulz-Kulm hält Sonnabend, den 17. Dezember, Abends 7 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums zu Danzig einen Vortrag über „Ritterliche Gepflogenheiten im Dt. Kroner Lande während des 16. Jahrhunderts“. Auch Nichtmitgliefern ist für diesen Vortrag der Zutritt gestattet.

Alterthumsverein. Dienstag, den 15. Dezember, Abends 8 Uhr, findet im Hause des Gewerbevereins eine Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl des Vorstandes und die Ernennung eines Ehrenmitgliedes.

Krieger- und Militärverein. Die Feier des Weihnachtsfestes findet im hiesigen Krieger- und Militärverein Sonnabend, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, durch Konzert, Ansprachen, Aufführungen und Tanz statt. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Familien gegen Vorzeigung der Mitgliederbücher.

Die Schonzeit für Auer-, Birn- und Japanehen, Haselwild, Wachteln und Hasen beginnt im Jahre 1899 mit dem 29. Januar.

Verkaufveränderung. Die zur Kaufmann Walter Döring'schen Concursmasse gehörigen beiden Grundstücke, Ecke der Sonnen- und Grünstraße, in welchen bisher ein Schank-, Material-, Holz- und Kohlgengeschäft betrieben wurde, sind gestern Nachmittags in dem hierzu anberaumten Verkaufstermin von Herrn Rechtsanwalt Diegner an Herrn Kaufmann Cornelius Albrecht aus Königsberg für das Meistgebot von 26550 Mk. verkauft worden. Die Uebergabe bezw. Auflassung soll am 1. Januar n. J. erfolgen.

Unglücksfall. Der jetzt herrschende Weststurm hat auf dem Frischen Haff auch sein Opfer gefordert. Ein Fischer von Bodenwinteln war mit seiner Frau und seinen beiden Kindern vorgestern nach Frauenburg und Tolkmitt gefahren. Auf dem Rückwege setzte er seine Frau und seine Kinder in Newelt ans Land. Kaum war er bis zu dem eine halbe Meile von der Landungsstelle entfernten Vogelgang gekommen, als beim Stecken des Schwertes das Boot ins Schwanken gerieth und der Fischer hin- und herfiel. Obwohl Vogelwinger Fischer sogleich zur Unglücksstelle fuhr, war der Verunglückte nicht mehr zu retten. Auch bis jetzt ist der Leichnam noch nicht aufgefunden worden.

Wochenmarktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkt war der Verkehr schwach. Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz gab es nur wenig Butter und Eier. Die Butter wurde mit 1,05—1,20 Mk. pro Pfd. und die Eier mit 1,20—1,30 Mk. pro Mandel bezahlt. Äpfel kosteten 15—35 Pfg. pro 2 Ltr. Die Friedrichstraße war mit wenig Führen Kartoffeln und mit etwas Weißkohl besetzt; die Kartoffeln wurden mit 2,50 Mk. pro Schffl. und der Weißkohl mit 5—10 Pfg. pro Kopf bezahlt. Auf dem Getreidemarkt gingen die Geschäfte ebenfalls flau. Hafer kostete pro Schffl. 3,30—3,60 Mk., Heu pro Str. 2,40—2,80 Mk. und Roggenrichtstroh pro Schock 18 Mk. Der Gemüsemarkt war schwach besetzt und es wurde wenig gekauft. Dagegen bot der Fleischmarkt bei flottem Geschäft eine gute Auswahl; die Preise blieben unverändert. Der Fischmarkt hatte heute keine so große Zufuhr wie sonst; die Preise waren ziemlich hoch. Rucherwaren wurden nur wenig feilgeboten. Käse war viel zum Verkauf gestellt.

Eine heitere Geschichte ereignete sich heut Vormittag gelegentlich einer Hausjuchung. Eine auf dem Jnn. Marienburgerdamm bedienstete Kellnerin stand im Verdacht, einem diebischen Handwerksmeister 40 Mark entwendet zu haben, weshalb eine Durchsuchung ihrer Sachn stattfand. Als der betreffende Polizeibeamte hierbei auch einen Kleiderhaken rebedirte, griff er hinter Kleidern verdeckt auf den Kopf eines Menschen. Er zog denselben an das Tageslicht und entpuppte ihn als den Liebhaber der Hebe, welchen sie bei der ihr zu Theil gewordenen Ueberraschung in dem Spinde zu verbergen gesucht hatte.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 14. Dezember.

Der Händler und Bierverleger Ferdinand Thal aus Elbing ist wegen wissentlichen Meineids in zwei Fällen angeklagt. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrath Dr. Hartwig, da Herr Landgericht-Director Kaufher als Zeuge geladen ist. Die Anklage vertritt Herr Assessor Schwarzkopf. Als Bertheiliger fungirt Herr Rechtsanwalt Stroh. Der Anklagebeschluss legt dem 57 Jahre alten und sieben Mal vorbestraften Angekl. zur Last, in einer Unterjuchungssache gegen die Restaurateurin Linter sowohl für dem hiesigen Schöffengericht, als vor der Strafkammer am 8. März bezw. 12. Mai eine wissentlich falsche Aussage mit einem Eide bekräftigt zu haben. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld. Es wird die protokolllarische Aussage vor dem Schöffengericht am 8. März v. J. v. J. gelesen, wonach Thal am 9. Januar in der St. Nicolai-Kirche hier selbst gewesen ist und von dort aus ein lautes Lärmen in der Linkerschen Gastwirtschaft gehört hat. Darauf gelangte das Protokoll vom 12. Mai vor der Strafkammer zur Vorlesung, wonach der Angekl. seine erste Aussage wiederholt mit dem Zusätze, daß er sich mit dem Kirchenbediener Jacoby und dem Schuhmacher Strach in das Linkersche Lokal begeben habe, wo er lautes Lärmen gehört habe. Der Angeklagte erklärt, daß er in seinen beiden

Aussagen nicht den 9. Januar 1898, sondern den 12. Dezember 1897 (St. Nikolausfest) gemeint habe. Auch will er nicht gesagt haben, daß der Lärm aus dem Linkerschen Lokal herrühre, sondern daß der Skandal vom Kirchhofe in der Nähe des Linkerschen Lokal zu toben schien. Am 9. Januar habe er überhaupt keinen Lärm von der Kirche aus gehört, nur ein lautes Sprechen aus dem Linkerschen Lokal, was der Schuhmacher Strach bezeugen könne. Die beiden Protokollführer haben nach seiner Ansicht seine Aussagen irrig aufgenommen.

Die als Zeugin vernommene Schankwirthin Linter bekundet: Der Angeklagte sei ihr aus einem nicht erklärlichen Grunde feindselig gesinnt, was er auch zu anderen Personen geäußert hat. Thal habe sie mehrfach wegen Lärmens in ihrem Lokal denunciirt. Anfangs habe sie die ihr auferlegte Polizeistrafe bezahlt, da sie gerichtliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen wollte. Da aber die Strafbefehle sich wiederholten, so habe sie gerichtliche Entscheidung beantragt, zumal es in ihrem Lokal anständig herginge. Insbesondere sei weder am 12. Dezember 1897, noch am 9. Januar 1898 während des Gottesdienstes gelärmt oder gefungen. Der Angekl. bestreitet, sich an der Linker rächen zu wollen und will nichts von einer derartigen Aeußerung wissen.

Die Zeugin faat weiter aus, daß der Angekl. am 8. März vor dem Schöffengericht den Eid geleistet hat, in ihrem Lokal am 9. Januar Lärmen und Singen gehört zu haben. Der Kirchenbediener Jacoby sei dabei gewesen. Was der Angeklagte am 12. Mai ausgesagt, weiß die Zeugin nicht mehr genau.

Der Polizeifergeant Baumgart bezeugt, daß der Angeklagte ihm mehrfache Anzeigen wegen Lärmens bei Linter gemacht habe. Besonders laut sei es nach den Angaben Thals am 9. Januar daselbst zugegangen. Thal habe ihm gegenüber geäußert, daß er, um sich zu überzeugen, nach dem Gottesdienste selbst dagewesen sei.

Herr Landgerichts-Director Kaufher sagt aus: Der Angeklagte sei am 12. Mai vor der Strafkammer als Zeuge eidlich vernommen worden. Thal habe ausdrücklich erklärt, daß er am 9. Januar durch lautes Singen im Linkerschen Lokal in seiner Andacht in der Kirche gestört worden sei. Er sei aus der Kirche direct in das Linkersche Lokal gegangen und habe sich persönlich davon überzeugt, daß in dem Linkerschen Lokal gefungen wurde.

Der Angekl. bleibt bei seinen vorigen Angaben. Kaufmann Behrendt-Gr. Pleneborn, welcher am 9. Januar im Linkerschen Lokale war, weiß nichts von Lärm und Gesang während des Gottesdienstes. Der Kirchenbediener Jacoby will ebenso niemals während der Andacht Lärmen und Singen von dem Linkerschen Schanklokal aus gehört haben. Am 9. Januar sei Thal zu ihm gekommen und habe sich über Lärm im Linkerschen Lokal beschwert. Er sei aber der Aufforderung, mitzukommen und sich persönlich zu überzeugen, nicht gefolgt. Nach seiner Ansicht läßt sich ein Singen und Lärmen in dem Linkerschen Lokal in der Kirche überhaupt nicht hören.

Der Schuhmacher Strach ist mit Thal am 9. Jan. in der Kirche gewesen. Der Angekl. habe ihn aufgefordert, mit nach dem Linkerschen Lokal zu gehen, um sich zu überzeugen, ob Frau Linter geistige Getränke während des Gottesdienstes verabfolge. Er sei Thal gefolgt. Nachdem sie einen Schnaps getrunken, seien sie in die Kirche zurückgegangen. Ein Lärmen und Singen in dem Lokal habe nicht stattgefunden, die anwesenden Gäste haben sich leblich miteinander unterhalten.

Telegramme.

Berlin, 14. Dezember. Der Kaiser ist heute Morgen 8 Uhr mittels Sonderzuges nach Springe (Hannover) zur Jagd abgereist.

Berlin, 14. Dezember. Der frühere Landtagsabgeordnete Dnen ist am Schlaganfall gestorben.

Berlin, 14. Dezember. Die Justizbeamten beabsichtigen noch vor Beginn der Landtagsession eine Commission an die einzelnen Fraktionen zu entsenden, um ihnen dieselben Wünsche zu unterbreiten, welche in einer vorjährigen Petition zum Ausdruck gebracht wurden, die Bitte um Gleichstellung mit den Collegen in dem Ministerium, also 1300 Mk. Gehalt und 400 Mk. Wohnungszuschuß.

Breslau, 14. Dezember. Das Gesamtergebnis der diesjährigen Stadtverordnetenwahl ist folgendes: 24 Freisinnige, 14 Reactionäre und 2 Sozialisten.

Wien, 14. Dezember. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes kam es wiederholt zu tumultuarischen Scenen. Als der Oberbürgermeister Lueger bekannt machte, ein jeder Redner müsse sich persönlich beim Schriftführer zum Worte melden, entstand eine längere Debatte über die Geschäftsordnung, welche sich so stürmisch gestaltete, daß mehrere Gemeinderäthe von der heutigen und den drei nächsten Sitzungen ausgeschlossen wurden. Zwei derselben, Foerster und Mittler, wollten sich nicht aus dem Saale entfernen und wurden durch die Amtsdienner hinausgetragen bezw. hinausgeführt.

Graz, 14. Dezember. Gestern Abend fanden Straßenunordnungen statt. Den Anfang machte eine Ragenmusik, welche Studenten dem Polizeidirektor brachten. Die Straße füllte sich bald mit unruhigen Menschenmassen, deren Zerstreuung der Polizei bis zum Abend nicht gelang.

Paris, 14. Dezember. Der Stadtgemeinderath

beschloß die Anschaffung von 200 Bänden des neu erschienenen Werkes „Strafrechtliche Verfolgungen“ behufs Vertheilung in die einzelnen Bibliotheken.

Paris, 14. Dezember. Hier sind Nachrichten eingetroffen, nach welchen deutsche Arbeiter mit französischen Gendarmen an der elsässischen Grenze in Streit wegen Unterfützung eines Arrestanten gerathen sind, wobei ein deutscher Arbeiter getödtet und einer schwer verwundet wurde.

London, 14. Dezember. Die Auslassungen der französischen Presse widerlegt die „Times“. Sie erklärt sich mit der Rede des Reichstages Monjon einverstanden und betont, daß dieselbe in ganz England mit großer Zufriedenheit aufgenommen worden sei.

London, 14. Dezember. Harcourt legt in einem Schreiben an Morlet die Führerschaft der liberalen Partei nieder, da die Partei durch Gruppenstreitigkeiten zerrissen und weil ihm vorgeworfen sei, er behalte die Führerschaft persönlicher Erwägungen halber bei.

Sofia, 14. Dezember. Der Unterrichtsminister demissionirte.

Archangel, 14. Dezember. Nachdem hier in der letzten Zeit das Thermometer noch 2 Grad Wärme gezeigt hatte, trat gestern früh plötzlich eine Kälte von 30 Grad Reaumur ein.

Antwerpen, 14. Dezember. Der gestern hier eingetroffene Dampfer „Leopoldville“ bringt die Nachricht mit, daß vier belgische Handelsagenten von Eingeborenen am oberen Ubanghi getödtet und aufgefressen wurden. Der frühere Kommandant Lothaire ist mit 300 Mann aufgebrochen, um die Schuldigen zu züchtigen.

New York, 14. Dezember. Heute fand in der St. Patrickskathedrale ein feierliches Hochamt für Calixto Garcia statt.

New York, 14. Dezember. Ein Gasbehälter, welcher einer Prüfung auf Widerstandsfähigkeit wegen mit Wasser gefüllt worden war, zerplatzte. Der gefammte Inhalt, 8 Millionen Gallonen Wasser, stürzte alles vor sich niederreißend, mit ungläublicher Gewalt heraus. Viele Personen sind getödtet und verwundet worden. Der Schaden läßt sich noch nicht bestimmt feststellen, ist aber sehr bedeutend.

Washington, 14. Dezember. Die Verhandlungen über den Abschluß neuer Handelsverträge sollen vor Ratifizierung des Friedensvertrages nicht eingeleitet werden.

Washington, 14. Dezember. Vier Schiffe haben Befehl erhalten, sich nach Habana zu begeben.

Sabana, 14. Dezember. Es fand ein Zusammenstoß zwischen Cubanern und amerikanischen Truppen, statt, weil letztere die Herausgabe eines Gefangenen verweigerten. 9 Mann wurden bei demselben getödtet.

Kanea, 14. Dezember. Neueren Mittheilungen zufolge wird Prinz Georg nach erfolgter Verständigung mit Numa Droz am 21. d. M. hier eintreffen. Die Admirale meldeten ihrer Regierung, daß sie fünf Tage darauf Kreta verlassen würden. Eine telegraphische Note der Admirale an ihre Regierungen erklärt: Falls Prinz Georg eine Amnestie erlassen sollte, so werde diese unbedingt auf alle durch die Kriegsgerichte oder auf solche wegen der in Kandia verübten Verbrechen Verurtheilten Anwendung finden können. Die zum Tode Verurtheilten werden zu Freiheitsstrafen begnadigt werden können. Eine weitergehende Amnestie würde die Sicherheit derjenigen Personen, welche in den betreffenden Prozessen als Zeugen auftraten, sehr gefährdet erscheinen lassen.

Berlin, 14. Dezember, 2 Uhr 20 Min. Nachm.				
Werte:	Schwächer.	Cours vom	13/12	14/12
3/4 pCt. Deutsche Reichsanleihe			101,20	101,30
3/4 pCt. "			101,20	101,20
3 pCt. "			94,00	93,00
3/2 pCt. Preussische Consols			101,20	101,30
3/2 pCt. "			101,20	101,30
3 pCt. "			94,50	94,50
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			98,50	98,50
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			99,30	99,50
Oesterreichische Goldrente			101,50	101,50
4 pCt. Ungarische Goldrente			101,50	101,40
Oesterreichische Banknoten			169,35	169,20
Russische Banknoten			216,20	216,20
4 pCt. Rumänien von 1890			92,20	92,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abg. Remp.			58,60	58,70
4 pCt. Italienische Goldrente			100,00	104,00
Disconto-Commandit			195,40	195,70
Marienh.-Markt Stamm-Prioritäten			118,25	118,00
Spiritus 70 loco			38 10	38 10
Spiritus 60 loco			57,60	57,60

Königsberg, 13. Dezember, 12 Uhr 54 Min. Mittn.	
Loco nicht contingentirt	39 50
Dezember	39 50
Loco nicht contingentirt	38 50
Dezember	38 50

Elbinger Standesamt.

Vom 14. Dezember 1898.

Geburten: Königl. Bau- u. Secretär Paul Schulz T. — Tischler Valentin Glaw S. — Fabrikarb. G. Reddig S. — Schiffer Gustav Nidel S.

Aufgebote: Schlosser Wilh. Hube mit Bertha Hubrecht. — Klempner Wilh. Kohler-Medendorff mit Mathilde Kaiser-Elbing.

Geschließungen: Tischler Gottfr. Gabel mit Dorothea Freinick.

Sterbefälle: Arb. Carl Ferdinand Ernst 76 J. — Arb. Josef Palm 69 J. — Restaurateur Gustav Sawatzki S. todtgeb. — Gastwirth Johannes Otto T. todtgeb. — Stellmacher Peter Ferd. Raftan T. 3 J.

Harzer Kanarienvoller

Lichtjäger, flott singend, zu haben Wasserstr. 39.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

Man versuche u. vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Verkaufsstellen in Elbing bei den Herren: Hugo Breslauer, Confitürengeschäft, Alter Markt 50; M. Dieckert, Zuckerwarenfabrik, Schmiedestr. 19; Bernh. Janzen, Drogenhandlung, Jnn. Mühlendamm 10; F. Ligowsky, Conditorei, Jnn. Mühlendamm 22; Otto Neubert, Colon-Waaren, Wasserstrasse 32/33; H. Schaumburg, Colon-Waaren, Herrenstrasse 45; R. Selekman, Conditorei, Friedrich Wilhelmplatz 15; A. Wiebe, Colon-Waaren, Königsbergerstrasse 1.

Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Meta mit Herrn Max Eduard Körner aus Danzig beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Elbing, im December 1898.

P. Jantzen und Frau.

Meta Jantzen
Max Eduard Körner
Verlobte.



Deutsche und ausländische Extracts

in verschiedensten Ausstattungen,

Zerstäuber,

feinste Toiletteseifen in eleganten Cartons,

echte Eau de Cologne

von Joh. Maria Farina, gegenüber dem Jülich'splatz, Cöln, und 4711 von Ferd. Mühlens, Cöln,

Bürsten, Käme und Toiletteartikel

empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Rudolph Sausse Nachfl.,

Alter Markt 49.

Die vereinigten Firmen

Eugen Frenzel vorm. Jos. Sebler, Brückstr. 13

Max Kusch, Heilige Geiststr. 19,

Eugen Frenzel, Innerer Mühlendamm 14,

empfehlen zum Weihnachtsfeste ihre mit

Neuheiten auf das hervorragendste

sortirten Lager in sämtlichen

Gebrauchs- und Luxuswaaren von

Glas — Porzellan — Majolika — Steingut — Metall.
Tisch- u. Hängelampen, Kronen, Ampeln, Humpen u. Deckelseidel,
Echte Broncen, Nippes, künstl. Blumen, Pokale,
Wandbilder, Fensterbilder, Säulen, Nickeltische,
Tafel-, Kaffee-, Wein-, Bier-, Liqueurservices,
Bowlen, Uhren, Schreibischgarnituren, Obstmesserständer,
Tafelaufsätze, Cacesdosen, Salatschalen, Tortenplatten,
Vasen in Majolika, Glas und mit Bronzefassung, Jardiniere,
Decorationsgefäße aus Kaiserzinn, Figuren, Büsten
und viele andere passende Gegenstände.

Mehrere Schefel

Winter- und Kochäpfel

auch in kleineren Quantitäten sind zu verkaufen

Gr. Sommelstr. 14, unten.

Das Elbinger Spartaftenbuch

88379 (Meta Siebert)

verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben
Altstäd. Grünstr. 28. II.

Tages-Ordnung

zur

außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 16. Dezember 1898.

1. Gehaltsordnung für die Lehrerinnen an der Höheren Mädchenschule.
2. Gehaltsordnung für die Gemeindebeamten.
3. Wahl eines Armenvorstehers.
4. Krankenkassen-Rechnung pro 1897/98.
5. Rechnung von der Armenkasse pro 1897/98.
6. Räumerei-Bau-Rechnung p. 1897/98
7. Gewerbesteuer-Ordnung betreffend.
8. Anlage einer elektrischen Lichtleitung.
9. Rechnung von der Kasse des Pestbude-Stifts pro 1897/98.
10. Rechnung von der Kasse der Altst. Knaben- und Altstäd. Mädchenschule pro 1897/98.
11. Absetzung von Kurkosten.
12. Vergebung der Straßenreinigung und Kehrichtabfuhr.

Der Stadtverordneten-Vorsteher, gez. Horn.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend, den 17. d. M., Mittags 12 Uhr,

werde ich bei der Obstverwertungsgenossenschaft auf der Speicherinsel, Berlinerstraße, hier

4 Fässer mit zusammen 2167 Liter Apfelwein

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 14. Dezember 1898

Nickel,

Gerichtsvollzieher.



Broncen in allen Farben, Staninol in allen Farben

billigt.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Offertre:

Rehe, auch zerlegt,

Hasen, größte Anzahl und Auswahl

Fasane,

Neunaugen

in 1/1, 1/2 und 1/4-Schöß Fässern,

Caviar,

Russ. Sardinen u.

billigt.

M. B. Redantz,

vis-à-vis d. Elbinger Zeitungs-Expedition,

Wildhandlung u. Fischverhandl.,

Special-Geschäft.

Stottern

endlich auf medizinischem Wege „dauernd“ heilbar. Broch gegen Einsendung von 2 Mk. in Marken an

Dr. med. Biella

Leopoldshöhe in Baden

Die Colonial- u. Delikatesse-Waaren-Handlung

von

W. Dückmann

empfiehlt:

Feinsten Puderzucker, ffr. gemahl. Raffinade, Avola-Mandeln, größte Frucht, Rosenwasser, Früchte, assortirte, zum Belegen d. Marzipans.

Feinste Succade, Orangeade, Sultan-Rosinen, Clem-Rosinen, feinste Kuchenmehle, Honig, bester Werder, sowie Backhonig, Sirich hornsalz, Pottasche, gereinigte, Citronenöl, sowie sämtliche zur Bäckerei erforderlichen Gewürze zc.

Neue Traubenrosinen, Almeria-Weintrauben, Schal-Mandeln à la princesse, Tafelfeigen, Datteln, Catharinenpflaumen, Brünellen, italien., Apfelsinen und Citronen.

Neue Wall-Lambert-Nüsse, Para-Nüsse.

Dresdener

Confituren

als

Fondants, Prallinés etc. Chocoladen

aus den Fabriken von Jordan und Timaeus, Russ-Suchard und Gebr. Stollwerck in mannigfaltigster Auswahl.

Königsberger Marzipan.

Thorner Pfefferkuchen und Pfeffernüsse zu Fabrikpreisen.

Holländer Gutz- und Schlesiische Pfefferkuchen,

Bomben.

Weihnachtslichte

in Stearin, Paraffin und Wachs, weiß u. farbig, in verschiedenen Größen, Wachsstock, weiß u. gelb.

Liederhain.

Sente Mittwoch, den 14. d. M.: Sehr dringende Probe und Mittheilungen.

Donnerstag: **Liedertafel.**

Vollzähligkeit unerlässlich.

Alterthumsverein.

Donnerstag, den 15. d. Mts., im Saale des „Gewerbevereins“ Spieringstraße 10, Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

1. Jahresbericht.
 2. Rechnungslegung.
 3. Wahl des Vorstandes.
 4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
 5. Ernennung eines Ehrenmitgliedes.
- Der Vorstand.

Krieger- u. Militär-Verein Elbing.

Sonnabend, den 17. Dezember cr., präcise 8 Uhr:

Feier des Weihnachtsfestes

durch Concert, Ansprache, Kinder-aufführungen zc. mit nachfolgendem TANZ. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Familien gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher. Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Stadt-Theater

Donnerstag, den 15. Dezember 1898: Bei halben Kassenpreisen!

Die drei Grazien.

Oc. Posse mit Gesang in 4 Akten von Leon Treptow.

Freitag, den 16. Dezember 1898:

Junge Ehe.

Lustspiel in 4 Akten von Paul A. Kirstein.

Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Realgymnasium.

Sonnabend, den 17. Dezember cr., Abends 6 Uhr, in der Aula:

Musikalische Schüler-Aufführung

Gefänge u. Instrumentalmusik unter Leitung des Herrn Cantor Laudien.

Eintrittskarten à 75 Pfg. in der Buchhandlung C. Meissner und der Conditorei R. Selekman. Schüler zahlen 50 Pfg. an der Kasse.

Der Ertrag dient zur Ausschmückung der Aula.

Der Director Dr. Nagel.

Markthalle.

Donnerstag, den 15. d. Mts., von Abends 8 Uhr:

Skatabend.

Einweihung des festlich geschmückten Wintergartens bei musikalischer Unterhaltung, wozufreundlichst einladet

Ed. Hildebrandt.

Westpreussischer Geschichtsverein.

Sitzung

Sonnabend, den 17. Dezember, Abends 7 Uhr,

in der Aula des städtischen Gymnasiums zu Danzig.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Schultz-Culm:

„Ritterliche Gepflogenheiten im Dt. Kroner Lande während des 16. Jahrhunderts.“

Auch Nichtmitgliedern ist der Zutritt gestattet.

Der Vorstand.

Gebr. Caffee's,

pro Pfund 70 Pfg. bis 2 Mk., sowie

Thee, Chocoladen, Cacao's

empfiehlt in vorzügl. Qualitäten zu billigsten Preisen

Eugen Lotto.

61 erstklassige Fahrräder

darunter auch Damenräder, Ankaufspreis 16000 Mk., ferner 2039 Gold- u. Silbergewinne (i. W. à 10000, 5000, 2500, 1000 Mk. etc.) kommen planmässig unwiderruflich nächsten Sonnabend, den 17. Dez., in der Königsberger Thiergarten-Lotterie zur Verloosung. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto nach ausserhalb 10 Pf., Gewinnliste 20 Pf. extra empf. die General-Agentur **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sow. hier d. H. R. Lessing und alle durch Plakate erkennlichen Verkaufsstellen und in Reimannsfelde bei Herrn **Fr. Zimmermann**.

Weihnachts-Roben!

6 Meter
doppelseitig  **Warp** 
für 1,08, 1,18 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
Velour-Noppé
für 1,38 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
reinw. **Satin-Jacquard**
für 2,38 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
Broché-Hausrobe
für 2,78 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
Flame-Velour-Flanell
für 3,10 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
Mohair-Jacquard
für 3,55 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
Granit-Caro
für 3,75 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
coul. Granit-Crêpe
für 4,45 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
coul. Double-Crêpe
für 5,50 Mk.

6 Meter
doppeltbreit
coul. Seiden-Mohair-Rips
für 7,25 Mk.

Einzelne Nouveauté-Roben zu bedeutend herabgesetzten Preisen in Fresco, Traversé, Matlaffé, Crêpe, Epinglés.
Männungspreise: 6,75, 7,45, 8,25, 8,75.

Puppen-Reste! und **Cupons** von 1/2—1 1/4 Meter in Wolle, Mohairs und Seide zu Ausverkaufspreisen!

Preiswerthe Tages-Artikel!

Kinder-Peluche-Muffen couleur und schwarz, von 12 Pf. an.
Kinder-Krimmer-Muffen grau und schwarz, Stück von 38 Pf. an.
Mädchen-Krimmer-Muffen grau und schwarz, mit Krimmer-Quasten, Stck. von 48 Pf. an.
Pelzcolliers mit Seiden-Atlas-Band, schwarz, Stück von 18 Pf. an.
Weisse Pelzcolliers mit Seiden-Atlas-Band, Stück von 28 Pf. an.
Grau und schwarze Krimmer- und Peluche-Baretts, Stück von 58 Pf. an.
Elegante Pelzcolliers mit Thierkopf „Schneehase“, Stück von 78 Pf. an.
Mädchen-Pelz-Muffen, selten billig, Stück von 28 Pf. an.
Schwarze Damen-Pelz-Muffen, unerreicht billig, Stück von 72 Pf. an.
Schwarze Damen-Pelz-Muffen, belgisches Fell garantiert, von 1,18 Mk. an.
Damen-Pelz-Muffen, belgisches Fell garantiert, von 1,18 Mk. an.
Damen-Feder-Boas mit Atlas-Band, Stück 29 Pf., 58 Pf., 88 Pf.
Damen-Feder-Boas, extra lang, Stück für 88 Pf., 110 Pf., 155 Pf.
Patentgestrickte Kindertricots, Größe I für 18 Pf., Größe II für 22 Pf.
Gewebte Damen-Unterjacken mit langem Aermel von 38 Pf., 48 Pf., 88 Pf. an.
Herren-Normal-Hemden mit doppelter Brust von 58 Pf., 82 Pf., 118 Pf. an.
Gewebte Herren-Winter-Hosen, starke Qualität, von 68 Pf., 82 Pf., 138 Pf. an.
Damen-Vig-Flanell-Beinkleider, auch Pelzfutter, von 58 Pf., 98 Pf., 138 Pf. an.
Gestreifte Männerhemden, hell und dunkel, von 72 Pf., 98 Pf., 118 Pf. an.
Knaben-Strickwesten, Aermeljacken von 78 Pf., 98 Pf. an.
Herren-Strickwesten, ein- und zweireihig, von 142 Pf., 158 Pf., 178 Pf. an.
Zephyr-Kopftücher mit Franze von 32 Pf., 54 Pf., 74 Pf. an.
Patentgestrickte Kopfschawls, schön durchwirkt, von 58 Pf., 88 Pf., 118 Pf. an.
Gerauhte Herren-Vigogne-Flanell-Halstücher von 15 Pf., 24 Pf., 29 Pf. an.
Bunte Kinder-Bilder-Taschentücher, 3 Stück für nur 9 Pf.
Grosse Taschentücher, buntfarbig, 50 cm groß, von 9 Pf. und 18 Pf. an.
Küchen-Gesichtshandtücher, ca. 1 Elle breit, Meter von 16 Pf., 28 1/2 Pf., 32 Pf. an.
Jacquard-Tischtücher und Damaste in allen Größen von 37 Pf., 44 Pf., 92 Pf. an.
Kaffee-Tischdecken, ca. 125/125, mit bunter Kante, von 72 Pf., 92 Pf. an.
Rips- und Jacquard-Decken, ca. 140 cm, schwere Qual., von 178 Pf., 295 Pf. an.
Renforce-Hemdentuche und Dowlas, gute Waare, 15 Pf., 24 Pf., 36 Pf. an.
Doppel-Fancy-Velour in allen Farben, Meter von 23 Pf., 38 Pf., 42 Pf. an.
Gross-carrierte Bettzeuge in Leinen und Matras, Mtr. 17 Pf., 24 Pf., 36 Pf., 42 Pf.
Westphälische Hausleinaken, 2 Meter lang, ca. 140 cm breit, Stück für 108 Pf.
Prima Velour-Betttücher für den Winter, Stück für 148 Pf.
Schürzenzeuge, neue Dessins in Leinen und Matras, für 34 Pf., 39 Pf., 58 Pf.
Staubtücher in Leinen und Velour, mit Franze, Stück für 3 und 4 Pf.

Th. Jacoby.

Stottern und sämmtl. Sprachleiden

werden unter Garantie geheilt. — Prospekt gratis.
Der Kursus in Elbing beginnt in den nächsten Tagen und werden Meldungen im Hotel Germania entgegen genommen.
Intern. Sprachheil-Institut Walther.

Königsberger Thiergarten-Lotterie.
2100 Gewinne
im Gesamtwerthe von 50180 Mark,
darunter
61 erstklassige Fahrräder.
Loose à 1 Mk.
empfiehlt und versendet die
Expedition der Altp. Stg.

Die Beerdigung des verstorbenen Kaufmanns
Gustav Ehrlich
findet nicht Freitag um 11 Uhr, sondern um **12 Uhr** statt.
Die Hinterbliebenen.

Nachruf!

Am 13. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Aufsichtsrathsmittelglied, Herr Kaufmann

Gustav Ehrlich.

Sein reges Interesse für das Gedeihen der Genossenschaft und seine vorzüglichen Charaktereigenschaften haben ihm die Liebe und Achtung aller Vereinsgenossen erworben, und wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir bis über das Grab hinaus in Ehren halten!

Elbing, den 14. December 1898.

Vorstand und Aufsichtsrath
der Elbinger Handwerkerbank E. G. m. u. H.

Weihnachts-Ausstellung

in
Parfümerien, Toilette-Artikeln,
Eau de Cologne.

Christbaumschmuck

Baumlichte Lametta
Wachsstock Lichthalter.

Malkästen, Malutensilien, Malfarben.

Richard Wiebe,

Elbing, Heilige Geiststrasse 34,
Drogerie Parfümerie Seifenhandlung.

RN

Echten Wachsstock

dekorirte Renaissance-,
Wachs-, Stearin-, Tafel-
und Kronenkerzen,

Gasanzünder,
Baumkerzen

in Wachs-, Paraffin- u. Stearin
(Renaissance),

Lichthalter, Lametta,

Schaumgold und
Schaumfilber,

Eisflimmer und
feuersichere Baumwolle

empfiehlt

Rudolph Sausse Nachf.,
Alter Markt 49.

Wall-
Lambert-Nüsse,

Para-
Krachmandeln,

Traubrosinen,

Feigen, Datteln,
div. Baumbehang,

Königsb. Handmarzipan,
Theeconfect,

ff. Bonbons, Confitüren,
Chocoladen,

Thorner Pfefferkuchen,
Dresdener Pfefferküsse,

Baumlichte etc.

empfiehlt alles in bester Qualität
zu billigen Preisen
Eugen Lotto,

Johannisstraße

Harzer Kanarienhähne,
Lichtschläger.

Heilige Geiststrasse 14.

Reichstag.

Sitzung vom 13. Dezember.

Fortsetzung der ersten Staatsberatung.

Abg. Wasser mann (natl.) führt aus, das Tempo der sozialen Gesetzgebung sei seiner Partei zu langsam, hier thäte ein Reichs-Arbeitsamt noth. Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sei vor allem erforderlich, weiteres zum Arbeiterschutz zu thun. Gegen körperlichen Zwang und Drohungen gegen Arbeitswillige beständen Strafbestimmungen. Zu einer unnöthigen Verschärfung derselben würde seine Partei nicht die Hand bieten. Seine Partei verlange von der Regierung den Nachweis der Nothwendigkeit der angeforderten Vorlage. Die Partei sei der Ansicht, daß angesichts des steigenden Wohlstandes in Deutschland gewisse Vermehrungen des Heeres ertragen werden könnten. Die Reorganisation der Feldartillerie sei eine unbedingte Nothwendigkeit. Bei den Ausweisungen müsse mit Vorsicht und möglichst ohne Rigorosität vorgegangen werden, aber eine Kritik des Auslands über die Ausweisungen dürfe nicht gebildet werden. Seine Partei wünsche von Herzen die Aufrechterhaltung des Dreibundes, sehe aber mit Bangen auf die Vorgänge in Oesterreich, wo deutschfeindliche Elemente im Vordergrund ständen.

Abg. v. Bollmar (Soz.) bemängelt die steigenden Ausgaben für Heer und Marine und wendet sich gegen die in der letzten Zeit vorgekommenen Ausweisungen. Seine Partei protestire gegen ein derartiges „barbarisches Vorgehen“ (Ordnungsruf des Präsidenten)

Die gewöhnliche Auffassung von einem constitutionellen Staate gehe eigentlich dahin, daß die Minister nicht nur die formelle Verantwortung tragen für alle in ihr Ressort schlagenden Angelegenheiten, sondern daß sie die Leiter der betreffenden Politik sein sollen. Das scheint aber jetzt nicht der Fall zu sein. Man hört immer von einem persönlichen Handeln des Reichsoberhauptes weit mehr, als von einem Handeln der Reichsregierung, und die ganze Maschinerie scheint überhaupt in dem Augenblick stille zu stehen, wo Antriebe von jener Seite her ausbleiben. Der Abgeordnete Richter hat gestern mit Recht sich darüber beschwert, daß sogar ein so wichtiger Akt wie die Einberufung des Reichstages weit weniger von der Entscheidung des Reichskanzlers, als von der Hitze in Palästina abhängig sei. (Weiterkeit.) Der

Staatssekretär hat diese Annahme des Abg. Richter allerdings bestritten und gemeint: „Palästina hat mit dem Reichstage nichts zu thun, wir sind bloß nicht fertig geworden mit unsern Vorarbeiten.“ Aber ich erlaube mir nun die Frage: Wie ist es denn gekommen, daß nicht nur der Reichstag so spät einberufen wurde, sondern daß man 14 Tage vor der Einberufung noch garnicht gewußt hat, ob einberufen werden würde oder nicht? In ganz ähnlicher Weise ist im Landesausschuß von Elßaß-Lothringen der Schluß der Session schwierig geworden. Diese Körperschaft wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, weil die Schlussordre nicht hat beschafft werden können. (Hört, hört! lacht.) Ich finde die Einberufung, die uns gemacht ist, nicht hinreichend glaublich. Denken Sie einmal, wenn etwas Ähnliches in England geschehen würde, welche Antwort das Parlament der Regierung und der Krone geben würde! Freilich, der Mensch muß sich mit wenig begnügen, und es kann ein gewisser Trost für uns sein, daß unter Umständen auch leibhaftige Bundesfürsten nicht viel besser behandelt werden, wodurch natürlich die Begeisterung für Preußen und für das Deutsche Reich ganz außerordentlich erhöht wird.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky hat erklärt, er begreife nicht, woher die „Reichsverdröffenheit“ eigentlich komme. Wer so wie er den Maßstab für das Wohlbefinden der Nation von seiner eigenen Befriedigung aus nimmt, und wer wie der Staatssekretär so nahe an den Quellen sitzt, aus welchem diese Reichsverdröffenheit fort- und fortgesetzt ihre Nahrung zieht, — wer die Dinge so ansieht, wie der Staatssekretär des Innern es gestern dargelegt hat, daß er in Deutschland die freiesten Zustände und die denkbar größten Rechtsgarantien von der ganzen Welt sieht, der muß allerdings unfähig sein, die Ursachen einer derartigen, ziemlich allgemein bestehenden Unzufriedenheit zu begreifen, der beweist nur, daß er offenbar garnicht weiß, was Freiheit und was Rechtsgarantien eines modernen Staates überhaupt sind, bezw. daß er nichts kennt als die junkerlichen, militarischen und absolutistischen Gedankenkreise. (Lebhafte Unruhe rechts.) Man kann sich Beweise für die Reichsverdröffenheit ziemlich in ganz Deutschland holen. Der Staatssekretär hat gestern gesagt, bei den verbündeten Regierungen sei keine Reichsverdröffenheit vorhanden. Wir haben uns aber nicht um die Wünsche und Meinungen

der Regierung zu kümmern, sondern um die des deutschen Volkes. Im Uebrigen kann vielleicht diese Meinung nicht ganz richtig sein; wenn auch die Herren von der Regierung ihre Meinung nicht so zu sagen pflegen, wie wir es thun, so möchten sich doch die Herren von der preussischen Regierung hüten, die Dinge bloß nach dem äußeren Anschein und nach dem offiziellen Faltenwurf der Gesichter und Costüme zu beurtheilen.

Der Staatssekretär hat ein großes Wort ausgesprochen, indem er gesagt hat, der Reichskanzler sei für alle Handlungen des Reichsoberhauptes verantwortlich. Das klingt so, daß man es garnicht recht glauben kann. Jedenfalls wäre die Last, die der Herr Reichskanzler dann zu tragen hat, kaum zu ertragen. (Weiterkeit.) Die Aussichten auf wirklich konstitutionelle Verhältnisse sind ungenügend, in der Gegenwart ist ziemlich das Gegenstück davon vorhanden.

Auf die Orientreise des Kaisers wäre ich nicht zu sprechen gekommen, wenn nicht gestern die Staatssekretäre des Außern und des Innern sie so dargestellt hätten, als verdanken wir ihr einen gewaltigen Zuwachs an Ansehen im Orient und an wirtschaftlichen Vortheilen. Wenn das wahr wäre, so könnten ja die Völker nichts besseres thun, als daß sie ihre Fürsten einen möglichst großen Theil des Jahres auf Reisen schickten. (Große Weiterkeit links, Unruhe und Widerspruch rechts.) Ja, das ist doch ein ganz einfacher Schluß, es scheint, daß Sie auch eine besondere Logik haben.

Ich komme zum Schluß, zu der uns am meisten interessirenden Socialreform. Das anarchisirende Attentat auf die Kaiserin von Oesterreich verurtheilen wir, wie wir jedes Attentat auf eine Person verurtheilen. Nur dem Vorhandensein und der Macht unserer Socialdemokratie haben Sie es zu danken, daß wir in Deutschland von solchen Thaten frei sind. Die Anarchistenconferenz ist nicht der richtige Weg zur Bekämpfung des Anarchismus. Hätte die Regierung dies von Anfang an eingesehen, so hätte sie der italienischen Regierung eine andere Antwort geben müssen, sie hätte auf die unerträglichen Verhältnisse in Italien hindeuten sollen; man kann dem Anarchismus nicht besser bekämpfen, als indem man das Volk an den Wohlthaten der Cultur möglichst theilnehmen läßt. Aber eine Regierung, die so ansieht, wie die unsere, kann eine solche Antwort nicht geben.

Wäre Regierung geht gegen das Coalitions-

recht vor. Wie immer die Vorlage zum Schluß der Arbeitswilligen aussieht, immer greift das Coalitionsrecht an. Wenn der Staatssekretär das Coalitionsrecht für nöthig erklärt, so erinere ich daran, daß das Gesinde und die Landarbeit dieses Recht nicht haben. Man stellt es zur Begründung dieser Vorlage so hin, als ob die Straungemein häufig wären und gleichsam zum Ungnügen gemacht würden. Das Gerücht von Terrorismus ist aber nur eine fable conventionelle (kömliche Fabel). (Widerspruch rechts.) Thatsächlich giebt es nur Geldsack-Terrorismus gegen die Arbeiter und gegen das ganze consumirende Volk. Niemand will die Herrschaft im Staat haben, als der Capitalismus; wir wollen sehen, ob die Regierung Maßnahmen gegen vorschlagen wird. Selbst in unserer Blüthe Industrie giebt das Capital freiwillig dem Arbeiter nichts, schon das zeigt, auf welchem Gebiet Schuld liegt. Es ist nicht wahr, daß die Löhne rapid stiegen — freiwillig erhöhte das Capital nie, nur wenn der Streik eintrat oder angedroht wurde. Die meisten Streiks wurden vorgenommen zur Abwehr von Angriffen auf das Coalitionsrecht der Arbeiter. Arbeiter werden wegen solcher Liebergriffe auf dem Gebiet des Coalitionsrechts nur wenige bestraft, aber man wußte die Bestimmung über Erpressung zc. in einer Weise anzuwenden wie man nur im Kulturkampf das Strafrecht gegen das Centrum anwandte und auslegte. Da ist die Einbringung eines solchen Gesetzes von all Arbeitern, nicht nur den Sozialdemokraten, ein Faustschlag empfunden; es genügt nicht, die Vorlage abzulehnen, man muß ein wirklich effektives Coalitionsrecht schaffen.

Furcht kennen wir nicht, heute, wo wir immer mehr Anhänger gewinnen, ist die Furcht völlig unbegründet. Wir führen keine Kämpfe der Gewalt, sondern der Gesetzmäßigkeit, wir wollen keine Umsturz, sondern eine organische Umgestaltung, wir sind keine reißenden Wölfe, aber auch keine guldigen Schafe, die auf sich herumtreten lassen. Wie Sie uns haben wollen, das liegt an Ihnen und an Ihrer Politik! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) führt aus, die Finanzlage des Reiches rechtfertige die Erhöhung der Beamtenechälter. Die gestrige Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen sei sehr dankenswerth gewesen; hoffentlich könne man nach Abschluß

Fürst Margoni.

Roman von Moritz Vilié.

Nachdruck verboten.

9)

„Du bist Dir wohl über die Gründe, die Dich zu dieser plötzlichen Entscheidung geführt haben, selbst nicht ganz klar,“ sagte die alte Dame, dem Fächer geräuschvoll auf den Tisch werfend, „wenigstens bist Du mir eine glaubhafte Erklärung darüber noch immer schuldig.“

Das kurze unangenehme Lachen klang wieder von Helenens Munde.

„Man könnte es wirklich komisch finden, wenn es nicht so traurig wäre,“ entgegnete Helene, das Buch zur Seite schiebend. „Soll ich das Aschenbrödel spielen und bescheiden mich in eine Ecke drücken, während die andern jungen Damen von Kavaliere umschwärmt werden oder am Arme flotter Tänzer durch die Säle fliegen? Seitdem ich Wendelstein das Unpassende seines Benehmens gegen dieses unangenehme bürgerliche Volk vorgehalten habe, hat er sich zurückgezogen, und ich gestehe, daß ich darüber durchaus nicht böse bin; aber ich habe keinen Ersatz für ihn, und während die übrigen Theilnehmerinnen am Balle sich köstlich amüsiren, sitze ich fein säuberlich und fromm neben Mama, zähle die an mir vorüberlaufenden Paare und höre es mit an, wie man gelegentlich höhnische und satirische Bemerkungen über mich macht.“

„Aber giebt es nicht genug junge Mädchen aus unseren ersten Familien, die sich in derselben Lage befinden wie Du?“ warf die Gräfin ein.

„Wenn die sich dabei wohl fühlen, so ist das ihre Sache; ich bin gewöhnt, höhere Ansprüche zu stellen,“ versetzte Helene mit Entschiedenheit. „Die junge Herrenwelt ist stets huldigend mir zu Füßen gesessen, und ich sehe nicht ein, weshalb das fortan anders sein soll. Freilich darf mir dabei nicht die Möglichkeit genommen werden, auch meinerseits dazu beizutragen, daß sie den Muth finden, sich mir zu nähern; wenn mir dies aber geradezu untersagt wird, so verzichte ich auf das ganze Vergnügen.“

„Du sprichst vom Fürst Margoni?“ forschte die Gräfin.

„Das war nicht schwer zu errathen, nachdem wir wiederholt dieses Thema besprochen haben,“ antwortete jene mit einem merklichen Anflug von Malice.

„Es ist noch nicht lange her, daß Du erklärtest, Du würdest im Falle einer Bewerbung den Fürsten ablehnen, er sei Dir zu als,“ nahm der Graf das Wort; „wie es scheint, hast Du Deine Ansicht sehr rasch geändert!“

„Nun, daraus ist Helenen wohl kein Vorwurf zu machen, Otto,“ erwiderte die Mutter an Stelle der Tochter, „und dies um so weniger, als sie damals schon die vielen Vorzüge des Fürsten rückhaltlos anerkannte; aber zu jener Zeit waren noch alle Aussichten zu einer Verbindung mit Wendelstein vorhanden, und wenn ein Mädchen

unter zwei Bewerbern bei sonst annähernd gleichen Eigenschaften den jüngeren vorzieht, so ist dies wohl verzeihlich.“

Helene nickte zustimmend. „Margoni ist ein Mann, um dessen Besitz jedes Mädchen zu beneiden ist,“ fuhr die Comtesse, an die Bemerkungen ihrer Mutter anknüpfend, fort, „und ich sehe nicht ein, weshalb nicht auch auf mich seine Wahl fallen könnte. Wenn ein Fürst eine Gräfin heirathet, so ist das keine Misalliance, wie sie vielleicht eintreten würde, wenn er sich mit einem Fräulein verbinden würde, dessen Mutter eine Bürgerliche war.“

„Du vergißt, daß dieses Mädchen, auf welches Du anspielst, wenn Du auch den Namen nicht nanntest, Besitzerin einer halben Million ist,“ ergänzte der Graf mit Schärfe.

„Immer und immer wieder dieses unglückselige Geld!“ rief Helene in schneidendem Tone. „Der Fürst ist reich, sagtest Du mir, er besitzt ausgeübte Ländereien am Gardasee — weshalb legt er dann einen so hohen Werth auf eine erbärmliche halbe Million?“

Der Graf lachte bitter.

„Du sprichst, als befäßen wir das Behnische und bräuchten wegen einer Million mehr oder weniger kein Wort zu verlieren,“ fiel er ein. „Es kommt jetzt auf die Bemerkung von vornhin, nur in umgekehrter Folge zurück: wenn ein Mann die Wahl hat zwischen zwei Mädchen, von denen die eine jung und reich, die andere aber älter und arm ist, so ist es wohl verzeihlich, wenn er die erstere zu besitzen strebt.“

„In einer Dame, die bestimmt ist, einen so hohen gesellschaftlichen Rang einzunehmen, wie die künftige Fürstin Margoni, geht mehr als Jugend und Geld; es gehört dazu vor allem hohe gesellschaftliche Bildung, Gewandtheit und Siderheit im Umgang mit der feinen Welt, Takt und Selbstbewußtsein — alles Dinge, die Du wohl Helenen nicht absprechen wirst,“ meinte die Gräfin. „Valerie dagegen wird mit ihrer hausbackenen Erziehung niemals eine würdige Repräsentantin des fürstlichen Namens werden, aus jeder Bewegung ist das plebejische Bürgerthum ersichtlich, und sie wird sich als Fürstin auf Schritt und Tritt blamiren, wenn sie überhaupt dazu kommen sollte, sich in diese Rolle hineinfinden zu müssen.“

„Ich weiß in der That nicht, weshalb ich, die Tochter des Hauses, immer und ewig gegen diesen Eindringling zurückstehen soll,“ rief Helene erregt aus. „Was man mir verbietet, wird jener zur Pflicht gemacht, während man mich von dem Umgange mit der distinguirten Herrenwelt mehr und mehr zurückhält. Ich fürchte man der Fremden die vornehmsten Standespersonen zu. Habe ich nicht ein Recht, dieselben Ansprüche ans Leben zu stellen wie jene, bin ich ihr nicht an Bildung überlegen? Leider trägt sie denselben Namen wie wir, niemals aber werde ich sie als ebenbürtig anerkennen. Und wenn Du —“ fuhr sie zu ihrem Vater gewendet fort — „eine Verbindung des Fürsten mit dem Mädchen protegierst, wenn Du

aus irgend welchem Grunde sie bevorzugst, während Du für mich kein fürsorgendes Wort, keine für meine Zukunft berechnete That hast, so muß ich mir eben selbst helfen, muß die Mittel zu finden suchen, den Mann meiner Wahl an mich zu fesseln, muß den Kampf mit der eherstehenden Nivalin aufnehmen, und werde nicht eher ruhen, als bis ich über sie triumphire.“

Sie stieß diese Worte hastig, mit heiserer Stimme hervor, die Zeugniß von der inneren Aufregung ablegte, in welcher sich das Mädchen befand. Mit steigender Unruhe hatte der Graf seiner Tochter zugehört, die nur auf diesen Moment gewartet zu haben schien, ihre Absichten mit klaren Worten darzulegen.

„Du sprichst von dem Triumph, den Du zu feiern denkst, die Möglichkeit einer Niederlage scheint Du überhaupt für ausgeschlossen zu halten,“ warf er mit erzwungener Gleichgiltigkeit ein. „Und doch wirst Du, wenn Du auf Deinem Vorsatz beharrst, Dich einer schweren Täuschung aussetzen, denn Margoni wird sein Valerien gegebenes Wort halten.“

„Gaffen wir es darauf ankommen!“ entschied Helene, „und sollte ich auch den bereits erfahrenen Täuschungen eine neue hinzufügen müssen. Niemandem ist bis jetzt die Absicht des Fürsten, unsere Verwandte heirathen zu wollen, bekannt geworden, das einfache Wort tettet ihn keineswegs so unauf löslich an dieselbe, daß er sich nicht noch eines Besseren besinnen sollte, und wenn ihm erst die Augen aufgehen, und er sieht, daß seine Wahl eine unglückliche, daß die künftige Fürstin ihm durchaus nicht ebenbürtig ist, dann wird ihm gewiß die Erkenntniß kommen, daß er es sich und seinem Stande schuldig ist, das voreilig geschlossene Bündniß zu lösen.“

Der Graf warf den Rest seiner Cigarette mit aller Kraft in das Kaminsfeuer, dann fuhr er mit den Händen einmalig rasch an dem langen Schnurrbarte herab, wie er stets that, wenn etwas nicht nach seinem Wunsche gieng.

In diesem Augenblicke betrat Valerie das Zimmer.

„Endlich sind wir fertig!“ rief sie heiter und unbefangenen, „und ich denke, das Costüm wird für mich passen. Hoffentlich wird man mich aber auch für das, was ich vorstellen will, für eine egyptische Königsstochter halten; wenn es dem Romandichter erlaubt ist, derartige tausendjährige Gestalten wieder aufleben zu lassen, so wird es wohl auch gestattet sein, sie in einer möglichst getreuen Copie vorzuführen. — Und Du, Helene, darf man noch immer nicht wissen, welches Costüm Du gewählt hast?“

„Aschenbrödel!“ plägte die Gefragte kurz, fast barsch heraus.

Valerie schaute bestürzt auf; sie wußte nicht, wie sie das deuten sollte.

„Du scherzest!“ sagte sie dann; „das ist doch kein Costüm für einen Maskenball der feinen Welt.“

„Meinst Du wirklich?“ spottete Helene; „nun ich glaube das auch, und darum werde ich mich

nicht betheiligen, sondern wie Aschenbrödel in Märchen fein zu Hause bleiben, während die gepuzte Schwester — pardon Nichts! auf dem glänzenden Ball glühend vor Freude und Entzücken durch die Saal schwebt.“

Valerie wußte nicht, wie ihr geschah; in dieser schroffen, abweisenden Tone hatte Helene noch nicht zu ihr gesprochen. Hatte sich auch ein eigentlich freundschaftliches, herzliches Verhältnis trotz der Bemühungen Valerians nicht zwischen den beiden Mädchen auszubilden vermocht, so hatte Helene bisher wenigstens sich bemüht, den Schein zu wahren, begegnete ihrer jüngeren Gesährtin mit kalter Freundlichkeit, aber in Ton und Worten niemals unhöflich. Jetzt schien sie auch diese Maske ablegen zu wollen; der längst gehegte Haß gegen das Mädchen, das ihr an Jugend, Schönheit und Reichtum überlegen war, ließ sich nicht mehr zurückhalten, Neid und Mißgunst machten es ihr nicht mehr möglich, sich zu verstellen.

„Du darfst nicht zu Hause bleiben, Helene, Du würdest sicher viel veräumnen!“ sagte Valerie in sanftem, bittendem Tone. „Denke Dir all die prächtigen Masken, die kostbaren, glänzenden Kostüme, die Spannung, in welche uns die Ungewißheit, wer sich hinter dieser oder jener Verkleidung verbirgt, versetzt, die Bemühungen und Anstrengungen, einander gegenseitig zu erkennen und endlich das Erfraumen, wenn die Maske fällt — das alles denke ich mir köstlich, zumal es mein erster Maskenball ist. Und Du wolltest fehlen, Helene, wollest einsam und verlassen das Haus hüten? Das geht nicht, ich würde nur das halbe Vergnügen haben.“

„Bemühe Dich nicht weiter, ich weiß, was ich zu thun habe,“ versetzte jene kalt, „außerdem fühle ich wieder meine Migräne nahen, die mich, wie ich aus Erfahrung weiß, unter zwei bis drei Tagen niemals verläßt. Und was das halbe Vergnügen betrifft, so hättest Du besser gethan, diese Bemerkung zu unterlassen; daran glaubt niemand.“

Valeries Augen füllten sich mit Thränen. Sie war sich bewußt, diese Worte mit vollster Aufrichtigkeit gesprochen zu haben, und jetzt wurden ihr dieselben mit verletzender Bitterkeit vergolten.

„Nun, es wäre ja auch sehr schön, wenn sich Valerie recht gut amüsiren würde, deshalb besuche man doch wohl derartige Festlichkeiten,“ bemerkte die Gräfin in gleichgiltigem Tone; „wer aber weiß, was Migräne zu bedeuten hat, der wird dieselbe unter allen Verhältnissen als Entschuldigungsgrund gelten lassen.“

„Außerdem ist es mein Wille, auch wenn ich keine Gründe für mein Ausbleiben anzuführen hätte,“ erwiderte das Mädchen im eigensinnigen Beharren auf dem einmal gefaßten Vorsatz, „sprechen wir nicht weiter darüber.“

Sie erhob sich und mit einem kurzen, unfreundlichen „gute Nacht!“ verließ sie das Zimmer. Auch Valerie fühlte sich unbehaglich in Gesellschaft ihrer mißthätigen, einsilbigen Großeltern und auch sie suchte bald ihr Zimmer auf.

(Fortsetzung folgt.)

der neuen Handelsverträge die gleiche Anerkennung ausprechen. Im Namen der Partei habe er dem Präsidenten Dank zu sagen für seine Gedankensprüche an den großen Kanzler. Mögen diese Worte die Parteien näher bringen im Kampfe gegen den Unsturz.

Nach einer Bemerkung des Staatssekretärs Dr. Graf v. Pobjadonsky erklärt Staatssekretär Frhr. v. Bieleman, die Forderungen der Heeresverwaltung seien, abgesehen von der notwendigen Heeresvermehrung, sehr stark zurückgedrängt worden; so habe der preussische Kriegsminister auf Forderungen in Höhe von 9 Millionen verzichtet, die er für notwendig gehalten hatte. (Weiterkeit. — Zuruf links: Kommt nächstes Jahr!)

Abg. Mottl (Pole): Auffällig muß erscheinen, daß in der Thronrede in einem Athenzuge der Abrüstungsvorschlag gebilligt und neue Militärforderungen gestellt werden; daß ist ein schreiender Widerspruch. Aber der Militarismus ist die wahre Schraube ohne Ende. Bündnisse mit fremden Staaten und innerer Friede sind ein viel besserer Schutz der Staaten, als ein immer zunehmendes Heer. Aber, wie wird der innere Friede gewahrt? Wie geht man gegen die Bewohner des Ostens vor? Das zeigt eine Rede, die Abg. Gasse in Leipzig zu Gunsten der Germanisirungsbestrebungen gehalten hat. Der H.-R.-L.-Berein fördert den inneren Frieden. Ebenso wie in dieser Hinsicht, sind auch wegen der Ausweisungen die größten Klagen gegen Preußen zu erheben, aber schließlich muß auch im Reichstage diese beklagenswerte Angelegenheit behandelt werden. Rechtlich zulässig mögen die Ausweisungen sein, aber mit dem Völkerrecht sind sie nicht vereinbar, sie verstößen gegen bestehende völkerrechtliche Verträge und können darum zu internationalen Verwickelungen führen. Im Osten zeigt sich in diesen Ausweisungen, die meist Arbeiter betreffen — und diese Arbeiter braucht man dringend, denn in der Landwirtschaft fehlt es an Arbeitskräften — ein Kampf gegen das Sklaventhum. Ich bleibe dabei, was ich schon einmal im Abgeordnetenhaus gesagt habe: Polenhege, dein Name ist Verblendung! Nicht immer ist die Nation die größte, die materielle Siege erringen hat, sondern stets ist die ehrlichere Nation die größte.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung des Stats.

Von Nah und Fern.

*** Eine gefährdete Sternwarte.** Zu den „brotlossten“ Wissenschaften gehört bekanntlich auch die Astronomie, daher es uns eigentlich nicht wundert, von einer Anzahl namhafter Astronomen einen Aufruf zu erhalten, aus dem wir erfahren, daß es sich um eine Aktion zur Sicherung des Fortbestandes der vielgenannten Manora-Sternwarte in Oesterreich handelt. Den meisten Lesern dürften die großen Erfolge bekannt sein, welche deren Direktor, Leob Brenner, in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Planetenforschung errungen hat — Erfolge, welche namentlich im Hinblick auf die bescheidenen Mittel der Sternwarte die Anerkennung und Bewunderung der ganzen astronomischen Welt erregten. Die Akademien der Wissenschaften von Wien und Berlin haben Brenners Beobachtungen mit großem Kostenaufwande veröffentlicht, und die vornehmste amerikanische Sternwarte hat ihn erst kürzlich eingeladen, einige Monate lang auf ihre Kosten in Amerika gewisse Beobachtungen anzustellen. Jedem Freunde der Himmelforschung wird es ermöglicht, sein Scherstein zur Erhaltung der gefährdeten und in ihren Leistungen so glücklichen Sternwarte beizutragen: man braucht sich nur den Abrechnungen der von der Manora-Sternwarte vom Dezember ab herauszugehenden „Astronomischen Rundschau“ anzuschließen! Diese Zeitschrift wird in 10 Heften mit zusammen 400 Seiten und über 100 Illustrationen jährlich erscheinen (Bezugspreis 12 Mk. pro Jahrgang bei franko Postverendung) und zur Hälfte die Beobachtungen auf der Manora-Sternwarte, zur Hälfte eine Rundschau über alle Fortschritte der Astronomie enthalten.

*** Vom Simplondurchstich.** Ueber den Fortschritt der Arbeiten am Simplontunnel, wie er sich bis Ende Oktober darstellt, wird gemeldet: Vom Bohrlöcher wurden im Oktober auf der Nordseite 49, auf der Südseite 15 Meter vollendet. Im ganzen sind es jetzt auf der Nordseite 170, auf der Südseite 40 Meter. Die Zahl der Arbeiter beträgt im Durchschnitt im Tunnel auf der Nordseite 282, auf der Südseite 228, im ganzen auf der Nordseite 517 und auf der Südseite 314 Arbeiter. Der Durchstich vollzieht sich auf der Nordseite mit der Hand und mit Dynamit, auf der Südseite mit der Hand und mit Pulver. Das Zutreffen von Quellwasser, dessen Menge mit dem Beginn des Monats schon nicht unbedeutend war, hat gegenwärtig die Zahl von 50 Litern in der Sekunde erreicht. Uebrigens war dieses Zutreffen durch die fast senkrechten Schieferlager vorausgesehen, und sie sind noch weit davon entfernt, die Höhe des Wasserzulaufes in den Gallerien des Gotthardtunnels auf der Südseite zu erreichen, der sich bis auf 350 Liter in der Sekunde erhob.

Aus den Provinzen.

Danzig, 13. Dezember. Durch allerhöchste Ordre ist in den letzten Tagen die Behauptung des holländischen bei Danzig freigegeben. Derselbe unterliegt also nicht mehr den Beschränkungen des Rahongesezes. — Am 20. Dezember gelangt vor dem hiesigen Schöffengericht eine Anklage gegen den verantwortlichen Redacteur der hiesigen polnischen Zeitung, Herrn N. v. Paledzi wegen „groben Unfugs“ zur Verhandlung. Die „Gazeta Gdanska“ hatte unter der Ueberschrift „Erwägungen über den Tod Bismarcks“ einen Artikel gebracht, welcher der Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben hat, einzuschreiten. Da ein Strafantrag seitens der nächsten Verwandten des großen Todten nicht gestellt war so überwies die Staatsanwaltschaft die Sache dem hiesigen Schöffengericht und dort soll nun auf Grund des bekannten Unfugsparagrafen verhandelt werden. — Die etwa 24jährige Tochter eines hiesigen Beamten versuchte gestern Nachmittag aus bisher unbekanntem Grunde durch einen Revolver schuß in die rechte Schläfe ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Schwerverwundete wurde sofort nach dem hiesigen Städtelazareth gebracht.

Neufahrwasser, 13. Dezember. Die gestern nach der Strandungsstelle des Dampfers „Pommerania“ bei Pugiger Heister nebst abgegangenen hiesigen Bugsdampfer mußten sämmtlich des starken Weststurmes wegen nach Neufahrwasser zurückkehren, nur der Bugsdampfer „Fink“, der sich mit Herrn Direktor Weiß an Bord zu weit herangewagt hatte, kam ebenfalls fest und hat die verflozene Nacht 2—3 Schiffslängen von der gestrandeten „Pommerania“ (Capitän Kollman) zu bringen müssen. Da der Weststurm anhält, ist an Abbringungsversuche vorläufig nicht zu denken, es muß vielmehr erst ruhigeres Wetter abgewartet werden. Eventuell wird die Rheberei der „Pommerania“ Vergungsdampfer von Kopenhagen oder Stockholm requirirt.

Langfuhr, 13. Dezember. Ein dreierter Einbruchsdiebstahl ist in der Wohnung des Fräulein Guke verübt worden. Während Fräul. G. am Vormittag in ihrer in der Hauptstraße gelegenen Papier- und Buchhandlung thätig war, hatten Diebe in ihrer am Brunshöfer Weg gelegenen Wohnung einen Schrank erbrochen und aus demselben etwa 1000 Mk. baare Geld entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf die bei Fräul. G. seit kurzem in Stellung befindliche Aufwärterin N. aus Langfuhr, die mit ihrer Schwester zusammen wohnte. Bei einer bei der N. vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man 230 Mk., sowie mehrere aus dem Geschäfte des Fräul. G. stammende Gegenstände. Die N. wurde sammt ihrer Schwester verhaftet.

Marienburg, 13. Dezember. Der Minister für Handel und Gewerbe hat, der „Mog.-Ztg.“ zufolge, der hiesigen Hanshaltungs-Schule für schulentlassene Mädchen eine jährliche Beihilfe von 1000 Mk. bewilligt. Die Leiterin und die Lehrerinnen werden in Zukunft vom Staate bestärkt.

Thorn, 13. Dezember. Auf die an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Eingabe der Handelskammer für Kreis Thorn wegen Fortführung der Nebenbahn Culm-Umslaw bis Thorn ist der Bescheid eingegangen, daß nach dem Ergebnis der angestellten Ermittlungen die staatsseitige Herstellung einer neuen unmittelbaren Schienenverbindung zwischen Umslaw und Thorn zur Zeit nicht in Aussicht genommen werden könne.

*** Neuenburg, 13. Dezember.** Der in weiteren Kreisen bekannte Gutsbesitzer Herr Eduard Hübschmann beging gestern das 50jährige Bestjubiläum seines Gutes Neuenburg. Anlässlich des Jubiläums hat der Kriegerverein ihn zum Ehrenmitglied ernannt. — Vor kurzem ist hier ein Verein junger Kaufleute ins Leben getreten worden. Derselbe zählt bereits 24 Mitglieder. Durch belehrende Vorträge und Besprechungen will der Verein den jungen Kaufleuten Gelegenheit zu weiterer Ausbildung bieten, sowie durch regelmäßige Zusammenkünfte die Geselligkeit pflegen.

Pr. Holland, 13. Dezember. Durch die Lebenswürdigkeit des Herrn P. Teschner ist der Stadt ein werthvolles Geschenk durch Ueberweisung seiner Leihbibliothek zugewendet worden. Die Bibliothek besteht aus fast 4000 Bänden und enthält, außer belletristischen, sehr werthvolle historische und ethnographische Werke.

(1) Liebenmühl, 13. Dezember. Als am Sonntag Abend sich der bei dem Gutsbesitzer Herrn G. in Gylingshöj im Dienste stehende Knecht Friedrich Reddmann aus der hiesigen Stadt nach Hause begab, folgten ihm in geringer Entfernung drei Arbeitsburschen, darunter auch der 17jährige August Grodoki. Auf dem Felde angekommen, ließ Grodoki plötzlich hinzu und versetzte dem Reddmann einen Messerstoß in den Kopf. Zwischen Grodoki und Reddmann war es vorher zu Streitigkeiten gekommen. — In dem Schutzbezirk Grünrotzke der Oberförsterei Liebenmühl wurde am Sonnabend eine Treibjagd abgehalten. Von 10 Schützen wurden 3 Fische und 18 Hasen erlegt. — Am Sonnabend wird der Kriegerverein seine Weihnachtstheater veranstalten. — Tags darauf findet im Saale des Inselgartens die Weihnachtbesprechung für die armen Kinder seitens des Vaterländischen Frauenvereins statt. — Am Sonntag Abend entfernte sich die Besitzerin H. für einige Zeit aus ihrer Stube. Während ihrer Abwesenheit explodirte die auf dem Tische stehende Lampe, und ergoß sich das Petroleum über den Tisch und die Stubebeden, welche in Brand gesetzt wurden. Glücklicherweise kehrte Frau H. bald darauf in ihre Stube zurück, und es gelang ihr, das Feuer, bevor es größere Dimensionen angenommen hatte, zu ersticken.

Riesenburg, 13. Dezember. Die im Bau begriffene Eisenbahnstrecke Jablonowo-Riesenburg mit Abzweigung nach Marienwerder wird bereits mit Lokomotiv-Arbeitszügen befahren.

Braunsberg, 13. Dezember. Die Schiffahrt ist mit dem heutigen Tage geschlossen worden. Der Dampfer „Braunsberg“ hat die Ladebrücke verlassen, um nach Elbing ins Winterlager zu gehen. Der Capitän dieses Dampfers, Herr F. J. J. verläßt denselben nach 9jähriger Thätigkeit und übernimmt die Führung des Heiligenbeiler Dampfers.

Königsberg, 13. Dezember. In Folge des anhaltenden Nordweststurmes stieg der Pegel am Pillauer Bahnhof und das Wasser begann die Straßen zu überfluthen. Mannschaften der Feuerwehr legten längs der Häuser Balken, um den Anwohnern der überflutheten Straßen den Verkehr zu ermöglichen. Ueber das Unwetter in der Sonntagsnacht berichtet man noch: Kurz nach zwei Uhr begann am südlichen Himmel ein Wetterleuchten, das immer heftiger wurde, und etwa um

3 1/2 Uhr brach ein fürchterlicher Sturm, begleitet von ziemlich starkem Gewitter und zeitweise wolkenbruchartigen Regengüssen, los. Das Unwetter hielt fast bis 4 1/2 Uhr Morgens an und hat vielfach großen Schaden angerichtet. In Neuhausen und Umgegend ist das Unwetter besonders heftig aufgetreten. Dort fiel auch dichter Hagel. Blitz folgte auf Blitz und Schlag auf Schlag. Der Sturm hat in dem bekannten Schloßpark die stärksten Bäume umgeworfen. Seit vielen Jahren ist ein solches Unwetter den ältesten Einwohnern nicht in Erinnerung. Nicht minder arg hat das Unwetter in Grauz gewüthet.

Pillkallen, 13. Dezember. Von einem traurigen Geschehnis ist die Familie unseres neuen Bürgermeisters Herrn Krentel heimgeführt. Zum 3. d. Mts. kam derselbe hierher zu seiner Einführung, wegen Typhuskrankheit in seiner Familie dieselbe in Fehrbellin zurücklassend. Jetzt ist er hier selbst daran erkrankt.

Prökuls, 13. Dezember. Zu Schulbauten haben mehrere umliegende Gemeinden ansehnliche Beiträge aus Gemeindemitteln bewilligt. Wie es scheint, denkt hier die Regierung ernstlich an den Bau der Schulen.

Weslau, 13. Dezember. Um Belegung unserer Stadt mit Militär wird in einer von hiesigen Bürgern ausgehenden Petition an das Kriegsministerium gebeten, die gegenwärtig in der Bürgerschaft circulirt.

Tilsit, 13. Dezember. Montag Abend schickte Gutsbesitzer Butz aus Kospiß seinen Knecht zu Pferde nach Tilsit. Auf dem Wege stieß er infolge der großen Dunkelheit mit einem ihm begegneten Fuhrwerk zusammen. Die Deichsel des Wagens traf das sehr werthvolle Thier so unglücklich in die Brust, daß es nach ein paar Sägen über die Alee auf offenem Felde todt zusammenbrach. Das Fuhrwerk wurde nicht erkannt, da es in der Dunkelheit eiligst verschwand.

Schneidemühl, 13. Dezember. In Krueß sind bedeutende Braunkohlenlager entdeckt worden. Die Fürstlich Pleß'sche Verwaltung hat einen Schacht anlegen lassen, welcher bereits 30 Meter tief in die Erde eingeführt ist. Die Kohlen lagern in einer Tiefe von 80 Metern.

Stargard, 13. Dezember. Einen guten Fang machte gestern Abend unsere Polizei bei der Verhaftung zweier Hausierer. Bei ihrer Vernehmung, in der sie zunächst sich falscher Namen bedienten und behaupteten, aus Berlin zu sein, stellte es sich heraus, daß der ältere von beiden ein strebriesslich verfolgter Kaufmann L. aus Danzig war, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt ist. Er nannte sich hier Levy und gab an, aus Berlin zu sein. Obgleich selbst verheirathet, hatte er in hiesigen Zeitungen „reelle“ Heirathsinserate erlassen, in denen er eine vermögende Frau suchte. Der jüngere der beiden Verhafteten ist ein Lehrerohn aus Opppreußen, der die „Glühfugeln für Petroleum“ vertrieb. Dieselben bestehen aus Naphtalin, werden in einer Fabrik bei Danzig hergestellt und das Pfund (100 Stück) mit 30 Pf. verkauft. Hier ließ sich der Mann, Namens Dieß, 10 Pf. für jede Angel bezahlen, verbiente also an jedem Pfd. 12 Mk. 70 Pf. Das Geschäft hat die beiden Hochstapler auch aufs beste ernährt; denn sie sollen hier höchstens Abfahrs erzielt haben.

Posen, 13. Dezember. Auf Veranlassung der Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen, welche kürzlich ihr Kapital erhöht hat, um die Entwicklung von Industrie und Handel im Osten zu unterstützen, wird die Aktiengesellschaft vorm. Ferdinand Wendig Söhne und das Bankhaus S. L. Landsberger in Berlin und Breslau ein neues Fabrikabblisement in Posen errichten, wie sie solche in Landsberg a. W. und Königsberg mit Erfolg betreibt. Die Gesellschaft beruft eine Generalversammlung auf den 17. Dezember, welche über die Erhöhung des Grundkapitals Beschluß fassen soll.

Lokale Nachrichten.

Zur Steuerdeklaration hat das Reichsgericht ein Urtheil von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Ein Kaufmann B. war wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von mehr als 9000 Mk. verurtheilt worden. Er hatte eine Wittve geheirathet, welche alleinige Inhaberin eines Geschäfts war. Zugleich wurde er Theilhaber dieses Geschäfts. Nachdem dann einige Zeit noch ein weiterer Theilhaber im Geschäft gewesen war, blieben die Eheleute die alleinigen Inhaber. Nach dem Ausscheiden des Theilhabers hat B. das Einkommen aus dem Geschäft entsprechend niedriger deklariert. Das Landgericht hat nun festgestellt, daß er als steuerpflichtiges Einkommen nur ca. 7000 Mark angegeben hat, während er 17000 Mark zu deklariren gehabt habe. Die Revision des Angeklagten unternahm es, nachzuweisen, daß das Landgericht von rechtsirrtümlichen Voraussetzungen ausgegangen sei. Der Rechtsanwält beantragte die Aufhebung des Urtheils. Das Reichsgericht erkannte dementsprechend und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Aus der Begründung ist hervorzuheben: Wesentliche Bedenken bestehen, ob überhaupt eine gültige Deklaration vorliegt. Jeder Steuerzahler hat nur sein Einkommen zu deklariren und ist nicht berechtigt, den Namen eines Anderen dessen Einkommen zu deklariren. Soweit die Ehefrau selbstständig Handel treibt und Einkommen aus diesem Geschäft bezieht, gehört ihr dieses, sie hat ihr Einkommen selbst zu versteuern, auch wenn sie im Geschäft nicht selbst thätig ist.

Zum Fortbildungsschulwesen. Der Regierungs-Präsident in Marienwerder hat unterm 28. November folgende Verfügung an die Kuratoren der Fortbildungsschulen des Bezirks erlassen: Bei Revisionen gewerblicher Fortbildungsschulen ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß einzelnen Lehrern die vom Minister für Handel und Gewerbe am 5. Juli v. J. erlassenen Vorschriften für die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren im

Deutschen und Nechten nicht bekannt waren. Der Minister hat deshalb angeordnet, daß jeder an einer staatlichen Fortbildungsschule unterrichtende Lehrer einen Abdruck dieser Vorschriften erhalten soll. Es ist ferner erforderlich, daß jeder Lehrer den zur Ergänzung der „Vorschriften“ ergangenen Erlaß des Ministers vom 19. März d. J. erhält.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie (auschl. Trier) im November 1898: für 1000 kg. Weizen 164 (im Oktober 1898: 163) Mk., Roggen 145 (140) Mk., Gerste 146 (142) Mk., Hafer 136 (133) Mk., Kocherbsen 226 (223) Mk., Speisebohnen 258 (255) Mk., Linsen 420 (417) Mk., Gartensaffran 48,1 (46,7) Mk., Nichtstroh 37,6 (37,5) Mk., Heu 51 (49,8) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1058 (1068) Mk.; für 1 kg. Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 135 (135) Pf., vom Bauch 115 (115) Pf., Schweinefleisch 142 (143) Pf., Kalbfleisch 134 (135) Pf., Hammelfleisch 127 (127) Pf., inländischer geräucherter Speck 162 (161) Pf., Schbutter 225 (223) Pf., inländisches Schweinefleisch 159 (159) Pf., Weizenmehl 33 (33) Pf., Roggenmehl 26 (26) Pf.; für 1 Schock Eier 434 (397) Pf.

Reichsstaftenscheine. Schon vor mehreren Jahren hatte man wegen der vielfach vorkommenden Fälschungen die Absicht gefaßt, die Reichsstaftenscheine von 1882 einzuziehen und durch neue zu ersetzen, die vermöge ihrer veränderten Ausstattung einen größeren Schutz gegen Nachbildung böten. Man hat auch einen Theil der Absicht durchgeführt, indem zunächst die Neuanfertigung von Fünfzigmarktscheinen vorgenommen wurde. Inzwischen hat sich aber auch das Bedürfnis herausgestellt, mit einer gleichen Maßnahme bezüglich der übrigen Reichsstaftenscheine vorzugehen. Es soll damit begonnen werden, sobald die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen.

Zur glatten Abwicklung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Entlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen ausgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspäckete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auslieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

Inventurarbeiten. Da gegen Ende des Jahres in den meisten kaufmännischen Geschäften die Inventur aufgenommen zu werden pflegt, so mag hiermit darauf hingewiesen werden, daß die festgesetzte Beschränkung der Arbeiten an Sonn- und Festtagen auf die Arbeiten zur Vornahme einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur keine Anwendung findet, derartige Arbeiten vielmehr ohne Erlaubniß der Polizeibehörde und auch ohne Anzeige an dieselbe ohne weiteres an Sonn- und Festtagen vorgenommen werden dürfen.

Schöffengericht. In grober Weise beleidigte der Kaufmannslehrling Albert Hennig von hier am 24. Oktober auf offener Straße die Schuhmacherfrau Johanna Pohl. Der Angekl. wird deswegen zu 20 Mk. Geldstrafe bzw. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Bäckermeister Emil Thre misshandelte am 26. September in der Wohnung der Hebamme Stolz in Fichtforst deren beide Kinder. Er wurde von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen, wegen Mißhandlung aber zu 6 Mk. Geldstrafe bzw. zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wegen Diebstahls bzw. Hehlerei hat sich die Zimmermanns-Wittwe Wilhelmine Haeßl und der Schuhmacher Carl Kuhn, beide von hier, zu verantworten. Die Haase wird beschuldigt, dem Kaufmann Schamberg hier selbst verschiedene Waaren wie Kaffee, Kaffeeschrot, Seife, Gummi und dergl. entwendet zu haben. Kuhn wird zur Last gelegt, von diesen Waaren einen Theil für sich verbraucht zu haben. Beide Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Humoristisches.

Lannige Bühnen-Aphorismen veröffentlicht A. Borée in dem von der Verlagsbuchhandlung Max Simon in Charlottenburg herausgegebenen lustigen Theaterbuche: „Striefe.“ Hier einige Proben:

„Man wird der Weiber gar bald satt,“ sagte der Komiker, als er zum hundertsten Male „Charleys Tante“ spielte.

„Meine Minna geht vorüber,“ sagte die Salon-dame, als sie eine schanderhafte „Minna von Barnhelm“ verzapfte.

„Ein Pferd, ein Pferd, mein Königreich für'n Pferd,“ klagte der Direktor vor der Pleite, da gab er das „weiße Röhl“.

„Immer strebe zum Ganzen,“ sagte der Felden-vater, da trank er zwei Halbe.

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,“ sagte der Regisseur, als er drei Schränke auf die Bühne stellte.

„Ach, das Lebens schönste Feier endigt auch den Lebensma!,“ sagte die Naive am Hoftheater bei der Feier ihres fünfzigjährigen Bühnenjubiläums.

„Gott helf dir, braver Schwimmer,“ sagte die Souffleuse zum Komiker, da fiel ihr die Brille in die Verjüngung.

Schulmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossener Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 δ in Marke W. H. Mielek, Frankfurt a. M.